

Sächsisch-sächsische Volkszeitung

Vertheilung täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Bismarckstr. 10. 1/2 50 4 (ohne Abgabe) für Berlin.
Preis 1/2 50 h. Bei a. a. Postämtern 1. Postmarkenpreis für 600.
Postnummer 10 1/2. — Abnahme-Preise: 11—12 Uhr.

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht u. Freiheit

Ausgabe nachm. die 6. 1/2. Zeitungs- u. Anzeigen-Verlagsgesellschaft Dresden.
Bismarckstr. 10. 1/2 50 4 (ohne Abgabe) für Berlin.
Preis 1/2 50 h. Bei a. a. Postämtern 1. Postmarkenpreis für 600.
Postnummer 10 1/2. — Abnahme-Preise: 11—12 Uhr.

Ein Lichtstrahl in die offiziöse Wahlagitation.*)

(8. Fortsetzung)

Eine neue Flottenvorlage. Am 26. Januar 1907 schreibt der „Generalissimus des Flottenvereins“, Generalmajor Keim, an Landrichter Stern in Beuthen: „Hoffentlich hat die Regierung jetzt den Mut, auch eine vernünftige Flottenvorlage einzubringen.“ Die nationalliberale „Rhein-Westf. Zeitg.“ in Essen forderte am 29. Januar 1907 von Generalmajor Keim erst eine Verständigung mit dem Zentrum für die Stichwahlen; aber nach diesen müsse der Kampf gegen das Zentrum erst recht beginnen. Dann heißt es: „Am besten geschieht dies indirekt dadurch, daß die Regierung eine große nationale Politik betreibt. Bringt sie uns, wozu sie nach ihren Reden verpflichtet ist, in der nächsten Zeit eine koloniale Eisenbahnvorlage, eine Flottenvorlage usw., dann wird das Zentrum Farbe bekennen müssen.“ Gewiß, aber andere Leute auch im Steuern zahlen! Doch am ergiebigsten ist ein Brief des Generalmajors Keim vom 15. Januar 1907 an Amtsrichter Knaudt in Goyerswerda, wo Wassermann kandidierte; da erteilt Keim die Ratschläge: „Vergessen Sie nicht, Herrn Wassermann klar zu machen, daß 1) Kolonialpolitik ohne Flottenpolitik Unsinn ist; 2) die nationalliberale Partei sich in der Flottenfrage sehr wenig national benommen hat und hierbei hinter dem Zentrum verlaufen ist, da Herr von Tirpitz nicht den Mut hatte, aus Angst vor dem Zentrum eine vernünftige Flottenvorlage einzubringen. Dasselbe gilt auch von Herrn v. Bülow. Vergessen Sie nicht, ihm zu sagen, daß deshalb in allen nationalliberalen Kreisen das Verhalten der Partei mit großen Mißfallen beurteilt werde und daß es Aufgabe der nationalen Parteien sei, für eine vernünftige Flottenvorlage einzutreten.“ Also selbst die Nationalliberalen sind „sehr wenig national“. Amtsrichter Knaudt antwortete am 17. Januar 1907: „Herrn Wassermann habe ich vorige Woche auf zehn Minuten gesprochen, dabei aber die Flottenvorlage nur flüchtig berühren können.“ Am 18. Januar schreibt Generalmajor Keim zurück: „Ich traue zwar Herrn Wassermann nicht ganz, aber die Nationalliberalen schulden uns durch unsere Unterfütterung bei den Wahlen so unendlich viel, daß es geradezu haarsträubend wäre, wenn sie diesmal wieder flau würden.“ Dann sagt Generalmajor Keim noch den schönen Satz bei: „Nach meiner Ansicht ist das Zentrum gefährlicher als die Sozialdemokratie.“ — Zwei weitere Ratschläge seien auch heute wieder eingeschaltet. Rentner Dieb in Bromberg fragt an und erhält am 20. Januar 1907 die Antwort, was er Kontradmiraal-Hofmann für einen Vortrag bezahlen müsse. Antwort: 150 Mark und Jahrgeld zweiter Klasse! Nicht übel! Schlimmer erging es Hauptmann Salzer im Generalstabe der Schutztruppe für Südwestafrika; er belästert sich am 23. Januar 1907 von Dresden aus beim Flottenverein, daß er in Dresden in einer Versammlung als zweiter Redner sprechen sollte und dazu noch in einem „Lanzolale zweiter Klasse an der äußersten Peripherie der Stadt.“ Hauptmann Bayer komme besser weg und dürfe im Gewerbehaus reden. Dazu kommt folgendes wertvolle Eingeständnis: „Ich habe mich dem Flottenverein nur auf ausdrücklichen Wunsch des Oberkommandos zur Verfügung gestellt.“ Dieser Offizier ist also zur Wahlagitation kommandiert worden. Sehr hübsch!

Mit dem Kapitel Katholiken und Flottenverein schließt der „Bayerische Kurier“ vorläufig seine Mappe; es ist sicherlich das lehrreichste und da werden am meisten Konsequenzen gezogen werden müssen; diese können nur lauten: „Raus aus dem Flottenverein!“

a. Am 24. Januar 1907 berichte Regierungsrat Dan in Reife an die Berliner Präsidialstelle, daß Katholiken aus dem Flottenverein austreten wegen der Angriffe desselben auf das Zentrum! Antwort von Generalmajor Keim am 26. Januar: Der Verlust von solchen Mitgliedern sei nicht bedauerlich, da diese bei einer Flottenvorlage doch hinter dem Zentrum hergehen würden.

b. Der Kreisauschuß des Flottenvereins für Schwaben und Neuburg berichtet am 1. Januar 1907 nach Berlin, daß der gesamte Auschuß der Ortsgruppe Wendling sein Amt niedergelegt habe, an der Spitze der Abgeordnete Defan Büß. Antwort vom 3. Januar 1907: „Solche Verluste können unserer Sache als solcher nicht schaden.“

c. Am 18. Januar 1907 erhält General von Liebermann in Kassel die Weisung von der Berliner Präsidialstelle: „es müsse energisch gegen die radikalen Zentrums-Flottenvereinsleute Front gemacht werden, denn diese gereichen unserem Verein nicht zur Ehre.“

d. Am 16. Januar 1907 geht von Berlin aus an Vordirektor Lippert in Breslau die Weisung: „Wer jetzt nicht den Mut hat, gegen das Zentrum Front zu machen, hat für den Flottenverein keinen Wert.“

e. Am 9. Januar 1907 erhält Verleger Uth in Fulda einen Brief von Generalmajor Keim des Inhalts: „Meine persönliche Ansicht geht dahin, daß jetzt wohl die Gelegenheit wahrgenommen werden kann, nun auch als treuer Katholik sich als Gegner der Zentrumspolitik zu bekennen, wie dies bereits in Rheinsland in acht Kreisen der Fall gewesen ist, wo hochangesehene treue Katholiken (die auch meistens Mitglieder des Flottenvereins sind) Front gegen die Zen-

*) Siehe Nummer 36, 37 und 39 der „Sächs. Volksztg.“

trumpspolitik gemacht haben.“ Mehlisch ist ein Brief an Lehrer Reuß in Wand am Rhein.
f. Oberst a. D. Beder in Darmstadt erhielt am 11. Januar 1907 einen Brief von Generalmajor Keim des Inhalts: „Im Rheinlande hat der Flottenverein es fertig gebracht, daß in acht Wahlkreisen Front gegen das Zentrum gemacht wird. Macht das in Hessen nach.“ Also stekt der Flottenverein hinter der ganzen Sache der „Nationalen Katholiken“; er soll das Sprengpulver für das Zentrum sein und diesem jeden Widerstand gegen eine „vernünftige Flottenvorlage“ unmöglich machen! Die Sage ist jetzt aus dem Sack!

Ein Jesuit in Berlin.

Unser Berliner Mitarbeiter schreibt uns:

Das Entschliche ist geschehen! Ein wirklicher, leibhaftiger Jesuit hält in der Reichshauptstadt öffentliche Vorträge! Er ist nicht ein Durchreisender, er tritt nicht auf der Kante auf; nein! — man denke an die entsetzliche jesuitische „Anmaßung“ — im vornehmsten Lokal von Berlin, in der Philharmonie, spricht der bekannte Jesuitenpater Wasmann! Ein Glück, daß heute nach Berlin nicht von einem Erdbeben oder Rieseneisberg heimgekehrt wurde, auch kein Feuersturm hat uns überfallen; auffallenberweise ging sogar der geliebte Tag ohne Wort- und Raubankfall vorüber! Freilich sollen einige Leser der nationalliberalen Presse und des „frommen“ Reichsboten an einer neuen Krankheit zu Hause bleiben müssen; ein Sachverständiger hat diese Erscheinung als — „gemeinen Jesuitenfieber“ bereits festgestellt und den Patienten als Gegenmittel verordnet, daß sie täglich 100 mal den leider noch bestehenden § 1 des Jesuitengesetzes herlesen müssen! Dieses Rezept soll auch bereits einige lindernde Wirkungen herbeigeführt haben und da man den Patienten gleichzeitig sagen konnte, daß Pater Wasmann in der nächsten Woche wieder den deutschen Staat von den Hüften schütteln müsse, sei nach Ansicht der Ärzte nicht das Schlimmste zu befürchten. Freilich befürchten sie einen Rückfall, wenn in der nächsten Woche das Zentrum seinen Toleranzantrag oder den Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes wieder einbringt.

Also ein leibhaftiger Jesuit spricht in Berlin und zwar nicht in einer katholischen Versammlung, nicht vor Katholiken, sondern öffentlich! Man sehe nur, was ein nationalliberales Blatt über den ersten Vortrag schreibt: „Aus Luxemburg ist ein Jahr nach dem noch unergessenen Besuch Ernst Häckels in Berlin, der als Ameisenforscher berühmte Jesuitenpater Erich Wasmann für einige Tage in die Reichshauptstadt eingekehrt, um vor seinen Glaubensgenossen und vor den Intellektuellen Berlins die unverbrüchliche Einheit von Wissen und Glauben zu bezeugen. Man wußte von Häckel, daß gerade Pater Wasmann S. J. der Darwinischen Entwicklungslehre sehr erhebliche Zugeständnisse gemacht habe, um so gespannt waren viele auf diese Auseinandersetzung zwischen dem Gelehrten und dem Sohne der römischen Kirche in Wasmann. Der Oberlichtaal der Philharmonie war gestern abend überfüllt von einem interessanten Publikum: viele Priester im geschlossenen schwarzen Ordensrock (!), mit dem ausstrahlenden Gesicht (!) und dem unverkennbaren katholischen Typus (!), daneben Gelehrte von Welt, wie Woldeber und Hertwig, unerbittliche Gegner des Ultramontanismus, wie Graf Paul Loensbroeck, Damen und Herren der ersten Gesellschaftsreihe, hohe Offiziere in Uniform. Ein beneidenswertes Auditorium für den Redner, dem er das Beste zu bieten schuldig ist, ein Empfang in Berlin, den er dem kirchlichen Eifer der Katholiken verdankt. Starke Anspannung auf allen Seiten; fast scheint ein kleiner Katholikentag etabliert zu sein.“ Damit ist die Vorgeschichte des Auftretens des Jesuitenpaters geschildert. Es ist ein Jahr her, daß Häckel hier sprach und seine Worte und Bissen zum Besten gab; der gelungenste Abbruch seiner antichristlichen Vorträge war zweifellos das große „Verbrüderungsfest“, das im Festsaal des Zoologischen Gartens zwischen Besuchern des Festabends und den Bewohnern des Affenhauses sich vollzogen hat. Spotten ihrer selbst und wissen gar nicht viel! Häckel hatte nun in seinen Reden den als Naturforscher weit bekannten und sehr geachteten Jesuitenpater Wasmann als einen Anhänger seiner Theorie bezeichnet, was Pater Wasmann schon damals mit Entschiedenheit zurückwies. Aus diesem Anlaß trat der Gedanke hervor, nun Wasmann selbst zu hören. Es bildete sich ein rein wissenschaftliches Komitee, dem die ersten Größen Berlins beitraten; die Katholiken hielten sich sehr im Hintergrund; selbst ausgesprochene Gegner der Katholiken und Jesuiten traten dem Komitee bei; dieses lud nun Pater Wasmann ein, hier in Berlin seine Ansicht zu entwickeln und veranfaltete die Versammlungen, die jetzt stattfinden. Das ist allerdings ein Grund zum Dankwerden, wenn selbst gegenwärtige Autoritäten einen Jesuitenpater hierher einladen. In vier Vorträgen wird Pater Wasmann seine Ansichten entwickeln und dann folgt eine Diskussion! So ist der Plan. Der erste Abend war sehr gut besucht und befriedigte allgemein. Freilich ein liberales Blatt schreibt: „Wasmanns erster Vortrag, der länglich wurde, brachte allen Zuhörern eine schwere Enttäuschung, die sich auf den Gesichtern nur zu deutlich malte und auch am Schluß in Worten des Unwillens sich Luft machte. Herr Wasmann hielt nämlich mit Hilfe zahlloser, zumeist sehr guter Lichtbilder einen

reinen sachwissenschaftlichen Konferenzvortrag über sein Spezialgebiet der Ameisen, den er vor zwei Jahren in Bern bereits losgelassen hat. Kein gewöhnlicher Sterblicher, der nicht gründlich eingeweiht war in die Feinheiten der Atemales und Lomexulien, der Dorylinen, Termiten, Termitopholen und Myanekophilen Belgiens, Ostindiens und Nordamerikas, verstand auch nur einen Satz dieser Details.“ Diese Schilderung ist eine offene Fälschung! Gewiß hat Wasmann keine Phrasen geboten, das überließ er Häckel, dessen Reden alles, nur keine Wissenschaft waren! Wasmann ging in die Tiefe und zeigte sich als Gelehrter von Fach und Welt, wie mir dies einer der ersten Zoologen Berlins nach dem Vortrage bestätigt hatte; er meinte: Häckel! Schamloschläger! Wasmann: Kern und Inhalt! Und der Mann ist Protestant und wissenschaftlicher Gegner Wasmanns; er meinte, er halte es unter seiner Würde, mit Häckel zu disputieren; mit Wasmann binde er an, da habe er wenigstens einen ersten Gegner. Und so hörte man allerorts urteilen. Freilich geht solche Sachlichkeit dem liberalen Zeitungsreiber über den Horizont hinaus und deshalb verfehlt er sie nicht mehr; diese Leute sind nur auf oberflächliche Phrasen dressiert.

Der Jesuitenpater Wasmann hat durch sein hiesiges Auftreten der katholischen Sache einen großen Dienst erwiesen; er hat gezeigt, daß der Katholizismus sehr tüchtige wissenschaftliche Kräfte hat, und er hat bewiesen, daß der christliche Glaube und selbst das Jesuitengewand kein Hindernis für die echte Wissenschaft ist. Er hat auch in manchen Köpfen die Ansichten über den Jesuitenorden etwas umgemodelt. Allerdings kam hierbei für die katholischen Zuhörer wieder recht zum Bewußtsein, wie ungerecht ihre Glaubensgenossen noch immer behandelt werden. Wasmann ist Deutscher, gebürtiger Hamburger, ein Gelehrter von Welt, eine Zierde der deutschen Wissenschaft; aber er darf nicht in seinem Heimatlande bleiben; er muß heraus, weil er das Jesuitengewand trägt. Sein Studium über die Ameisen ist tatsächlich auch zu staatsgefährlich; sein Gegner Häckel, der Arbeiter und Sozialisten groß zieht, der bleibt da, der wird vom Staate noch gut bezahlt! Größer kann das Unrecht des Jesuitengesetzes nicht hervortreten als hier.

Politische Rundschau.

Dresden den 15. Februar 1907.

— Dem Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein, von Dewitz, wurde der erbetene Abschied bewilligt.

— In der württembergischen Kammer der Abgeordneten erklärte Ministerpräsident Dr. von Weizsäcker bei der Beratung des Etats, daß sich die Frage der Betriebsmittelgemeinschaft zur Zeit in gutem Wasser befindet.

— Erziehung von Rottenburg. Aus Bonn kommt die Nachricht, daß der Kurator der dortigen Universität, Wirklicher Geheimer Rat Dr. von Rottenburg, derselbst infolge eines Schlaganfalles verschieden sei. Der Verstorbene hat eine gewisse geschichtliche Bedeutung. 1881 stellte Fürst Bismarck ihn an die Spitze der Reichskanzlei, in der er bis zum Rücktritt des Altreichskanzlers verblieb. Ende 1890 wurde er zum Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern ernannt. Aus dieser Stellung schied er 1895 aus und vertauschte sie mit derjenigen eines Kurators der Friedrich-Wilhelm-Universität in Bonn.

— Zur braunschweigischen Frage melden die „Braunschweiger Neue Nachr.“, daß vor längerer Zeit von einigen Aemtern des braunschweigischen Adels in Anregung gebracht war, in der einen oder anderen Weise dem lebhaften Wunsch Ausdruck zu geben, daß der braunschweigische Thron von einem Mitgliede des angestammten Fürstenhauses bestiegen würde. Es ist aber zu solcher Kundgebung nicht gekommen, weil man höheren Ortes, auf Anfrage, der Meinung Ausdruck gegeben hat, die Ritterschaft habe, da sie keine politische Korporation sei, nicht den Beruf, in dieser Angelegenheit mitzureden. Neuen Gerüchten zufolge sollen diejenigen Hofkavalieren, Kammerherren usw., die einer der alten braunschweigischen Familien angehören, beabsichtigen, auf ihre Forderung zu verzichten, wenn es gegen ihren Wunsch zur Wahl eines Regenten kommen sollte. Von großer Wichtigkeit aber würde es sein, wenn man in Hannover hochstehende Personen, die nicht zur welfischen Partei gehören, veranlassen könnte, in Berlin darauf aufmerksam zu machen, daß man der welfischen Bewegung in Hannover nicht besser einen Damm entgegenstellen könnte, als durch die Anerkennung des Prinzen Ernst August als Herzog von Braunschweig.

— Wie die „Nat.-Zeitg.“ zu der Flottenvereinsaffäre jetzt erfährt, hat General Keim an den Abgeordneten Wassermann ein Schreiben gerichtet, in dem er sein Bedauern darüber ausdrückt, daß jener Privatbrief, der die Stellung Wassermanns zur Flottenfrage kritisierte, durch unehrliche Nachforschungen in die Zentrumspresse lanciert worden wäre. Den Brief selbst bedauert also General Keim nicht. Wie könnte auch der Flottenverein seinen ulerlosen Plänen auf einmal nicht mehr nachhängen!

— Das preussische Abgeordnetenhaus hat sich am Donnerstag zuerst mit dem nationalliberalen Antrag auf Bildung einer besonderen Kommission für die Beamtenwünsche auf Gehaltsverhöhung befaßt. Mit Recht konnte der Finanzminister dem nationalliberalen Antragsteller Schiffer entgegenhalten, daß er sich um die Dedung gar nicht gekümmert habe und doch erfordern eine Gehalts-

Erhöhung 50 %, Erhöhung der Einkommensteuer. Der Minister verhielt sich überhaupt auffallend kalt, vor den Wahlen stand es ganz anders in der amtlichen Presse. Der Zentrumsabgeordnete Dr. Porck hat mit Nachdruck an den früheren Zentrumsantrag erinnert und forderte für 1908 eine durchgreifende Erhöhung, freilich hielt er sich eine besondere Kommission hierfür nicht für erforderlich, weil doch nichts herauskommt. Die Konservativen verhielten sich ganz ablehnend und so blieben schließlich nur die Nationalliberalen und Freisinnigen für den Antrag, der als solcher mit Recht abgelehnt wurde. Aber im nächsten Jahre muß die Regierung mit einer Aufbesserung kommen. Die Beratung des Etats der Geflügelverwaltung ließ den alten Streit zwischen Kaltblutgütern und Warmblutgütern aufleben, ohne daß Neues herauskam, der Etat der Domänenverwaltung fand sodann noch Annahme.

Wie ist der ewige Friede zu sichern? Dafür hat der Reichskanzler, wenn man dem englischen Zeitungsverleger William Stead glauben kann, ein sehr einfaches Rezept erfinden. Herr Stead erzählt nämlich von seiner Unterredung mit dem Fürsten Bülow, der Reichskanzler hätte versichert, alle, der Kaiser, er selbst, alle Generäle, Staatsmänner und Bürger wollten den Frieden. Nur nicht die Zeitungen. „Wissen Sie“, soll der Reichskanzler zu Stead gesagt haben, „ich weiß ein Mittel, im Handumdrehen den Weltfrieden zu stiften.“ „Und das wäre?“ „Ja verschaffen Sie mir nur die Erlaubnis, 12 mächtige Zeitungsredakteure zu hängen. Ich würde mit der „Afta“, „Fig.“ beginnen, der Redakteur der „Times“ wäre der zweite u. s. w.“ — Besonders beliebt wird der Redakteur der „Afta“, eines Blattes, das kein Papier so bereitwillig dem Fürsten Bülow zur Verfügung stellt, darüber sein, daß er als erster gehängt werden soll. Wenn ein Fürst Bülow mit dem Ötügen einlangen will, dann muß er auch gewisse Leute aus dem Jotter verdrängen und dem Alldeutschen Verband daneben anhängen; sonst hilft sein Mittel à la Gehenart nicht auf die Dauer! Allerdings hat der Reichskanzler hiermit gar nicht so unrecht; gerade der Kampf zwischen Deutschland und England ist vielfach ein Pressenkampf und ebendort die Nationen so sehr.

Die große liberale Partei beginnt zu entstehen! Der liberale Verein „Frei-Mündchen“ hat am 8. Februar folgende Resolution auf Antrag von nationalliberaler Seite angenommen: „Der Verein „Frei-Mündchen“, die Vereinigung aller liberalen und demokratischen Parteigruppen Mündchens, richtet an die künftlichen liberalen und demokratischen Fraktionen des Deutschen Reichstages die dringende Aufforderung, die im letzten Wahlkampfe ersichtlichweise hervorgetretene Einigkeit der liberalen Parteien zu einem tatsächlichen und programmatischen Zusammenschluß der liberalen Parteien auszugestalten. Alle liberalen Organisationen, die mit dem Beschlusse des Vereins „Frei-Mündchen“ sympathisieren, werden gebeten, ihre Zustimmungserklärung möglichst rasch zu senden an: Landgerichtsrat Dr. Müller-Reinigen, erster Vorsitzender des Vereins.“ Die Resolution samt Zustimmungserklärungen soll baldmöglichst an die liberalen Fraktionen des Reichstages übermittelt werden. Die „Allgem. Zeitg.“ scheint dem Wetter nicht ganz zu trauen. Sie meint vorsichtig, „der Traum einer großen Partei werde gegenwärtig in den streifen der Freisinnigen Vereinigung wieder sehr lebhaft geträumt.“ Die „M. N. R.“ träumen sogar schon von einer großen liberalen Partei in der Stärke der Zentrumsfraktion. Aber die „M. N. R.“ mögen doch einmal versuchen, Inhalt und Wesen des liberalen Reichstages unter einen Hut zu bringen! Während der früheren nationalsozialen Pflanzzeit und die Abgeordneten Mönning und Schrader dem Gedanken einer Einigung nicht abgeneigt sind, will die „Freisinnige Zeitg.“ davon nichts wissen. Sie meint, solche Pläne ständen im Gegensatz zu dem Geist der Frankfurter Einigungsverhandlungen. Widerspruchslos seien von ihr die damaligen Beschlüsse dahin interpretiert worden, daß der in Frankfurt zugleich vorgeschlagene Ausschuss von Vertrauensmännern der drei Parteien keine neben oder über den Parteien wirkende Zentralinstanz sein solle, sondern eine in enger Fühlung mit den Parteileitungen stehende Einrichtung, die eine regelmäßige Besprechung von Vertrauensmännern der Parteien ermöglicht und zu vermitteln hat, falls Meinungsverschiedenheiten sich ergeben.“ Und diese Meinungsverschiedenheiten im Liberalismus sind eben das Entscheidende. Warten wir ab, was aus der großen liberalen Einigungsaktion herauskommt.

Durch die Presse geht die Meldung, die Regierung beabsichtige, dem zukünftigen Präsidenten des Reichstages eine Repräsentationszulage von 30 000 Mark zu bewilligen. Diese Meldung ist nach einer parlamentarischen Korrespondenz in einem Punkte ungenau. Die Regierung habe gegen solche Entschädigungen nichts einzuwenden, doch kann sie diese nicht in den Etat des Reichstages ohne weiteres einreichen. Diesen Etat stellt der Reichstagspräsident selbst auf und gibt der Oberrechnungskammer darüber Aufschluß. Diese Gesplogeneit bedingt, daß der Präsident nicht für sich eine Entschädigung einstellt. Diese muß aus dem Hause für den Präsidenten beantragt werden. Das soll diesmal auch bei der ersten Etatslesung geschehen.

Ein Lob auf die katholischen Arbeiter lesen wir in der „Deutsch. Tagesztg.“, die in der letzten Zeit gegen das Zentrum sehr gehässig war. Jetzt schreibt sie: „Insbesondere sind es die katholischen Arbeiter, was die Arbeiter noch in solchem Maße die revolutionäre Aktion ablehnen, wie aus den Wahlfestern der Jahre 1903 und 1907 hervorgeht. Auch im „Vorwärts“ wurde vor kurzem angegeben (Nr. vom 6. Febr.), daß die Mündchen-Gladbacher beträchtliche Massen der Arbeiter einzulassen und von dem Anstich an die proletarischen Kampfesreihen abzuhalten gewußt hat.“ In Köln u. V. hat in beiden Wahlkreisen kaum mehr als die Hälfte der Arbeiter ihre Stimmen der Sozialdemokratie gegeben. Auch heute ist dieses Verhältnis noch das alte. Es scheint also, daß die Organisation der Arbeiter seitens der katholischen kirchlichen Kreise den revolutionären Ansturm mindestens aufgehalten hat, und das sogar in den Großstädten. Noch stärker erweist sich der Einfluß der katholischen Kirche im beruhigenden Sinne auf die Gemüter des Volkes, wo er mit dem Einflusse des kleinstädtischen Lebens zusammen-

trifft. In den ostpreussischen fast rein katholischen Wahlkreisen Allenstein, Köffel und Braunsberg-Deitsberg wurden 1903 nur 222 resp. 228 sozialistische Stimmen abgegeben und 1907 kaum mehr. Dabei haben diese Kreise heute an 3290 resp. 3080 Wahlberechtigte aus der gewerblichen Arbeiterklasse aufzuweisen.“ Diese Hinweise sind besonders deshalb so bemerkenswert, weil man in gewissen Kreisen die Ansicht verbreiten will, man brauche uns gar nicht mehr zur Bekämpfung der Sozialdemokratie! Hier der Gegenbeweis!

Österreich-Ungarn.

Im Salzburger Landtage wurde ein Antrag auf Einführung des allgemeinen Wahlrechtes für den Landtag eingebracht entgegen der Regierungserklärung, daß für den Landtag die Interessenvertretung beibehalten werden soll.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus berichtete Handelsminister Kossuth über die gestohlenen Aktien, welche nur die seit Jahrzehnten bestehenden amtlichen Verträge zwischen der Staatsbahnverwaltung und den Administrationen der Zeitungen betreffend die Veröffentlichung der Fahrpläne enthielten. Es sei unmöglich, diese Verträge als Bestechung anzusehen; denn es handle sich nur um die Veröffentlichung von Ziffern und um die Gewährung eines Reiskontingents für einen verdienten Polizisten. Die Aktienstücke würden vollständiglich veröffentlicht werden. Die Erklärung des Ministers wurde mit allgemeiner Zustimmung angenommen.

Frankreich.

Der bekannte dänische Diplomat Jules Hansen veröffentlicht ein Buch über die Geschichte des französisch-russischen Bündnisses, worin er unter anderem erzählt: Außer dem amlichen Dreihundervertrag, dem Crispi eine militärische Vereinbarung hinzugefügt hat, haben König Humbert und Kaiser Wilhelm ihr Ehrenwort ausgetauscht, dem Bunde treu zu bleiben und ihre Minister gegebenenfalls zu verbinden, ihn zu brechen. Dieses vertrauliche Abkommen wurde dem Kaiser Franz Josef mitgeteilt, der sich anschloß, 1889 wurde es in gegenseitigen eigenhändigen Briefen der drei Herrscher auch schriftlich bestätigt. Kaiser Franz Josef wollte jedoch, daß in den Briefen festgesetzt werde, das Abkommen bezwecke lediglich eine Abwehr und der Bundesfall trete nur ein, wenn einer der drei Bundesgenossen angegriffen würde, aber nicht, wenn eine der Bundesmächte sich aus eigenem Antriebe in einen Krieg einlasse. Vor 1902 enthielt der Bundesvertrag seitens Italiens die Klausel, daß der Dreihund in seinem Falle Italien verpflichten dürfe, gegen England Stellung zu nehmen. Bei der Erneuerung im Jahre 1902 vergah Prinetti diesen Vorbehalt wegen England mit zu erneuern.

Im Senat erklärte Maurice Faure im Namen der demokratischen und sozialistisch-radikalen Linken sich für die Aufhebung der Bestimmungen, daß öffentliche Versammlungen anzumelden seien, aber für Verbeibehaltung der übrigen Vorschriften des Gesetzes von 1881, welche bis jetzt die öffentliche Ordnung gesichert hätten. Minister Briand erklärt, die Vorlage atme den Geist der Verehrung und Verhütung. Er werde nicht von dem Grundsatze abweichen, daß der Antrag zur Annullierung von Versammlungen abgeschafft werden müsse, und ersuche den Senat, an der Vorlage nichts zu ändern. Der Senat tritt sodann in die Beratung der einzelnen Artikel ein und nimmt die erste Hälfte des Artikels 1 an. Der übrige Teil der Vorlage wird an die Kommission zurückverwiesen.

Holland.

Die Urheber des Aufschlages auf den Grafen Witte sind bisher noch nicht ermittelt worden. Es wurde festgestellt, daß beide Söllennmaschinen durch den Schornstein hintergelassen worden sind.

Marokko.

Von Marokko wurde auf dem Wege zwischen dem portugiesischen Gesandtschafts- und dem spanischen Konsulatsgebäude von einigen Eingeborenen, die ihm dort aufgespart hatten, vom Pferde gerissen und niedergemacht. Der Führer der Mörder, Maguin, ein unter spanischem Schutze stehender Marokkaner, begab sich zuerst in das spanische Konsulat und dann nach der Kasbah, um sich selbst zu stellen. Er hat persönliche Streitigkeiten mit Ben Mansur gehabt, durch die er zu der Tat veranlaßt sein dürfte.

Nordamerika.

Nach mehreren Konferenzen zwischen Staatssekretär Root und den Führern des Senats wurde Root heute mitgeteilt, der Senat könne einem Handelsvertrag mit Deutschland, wie er durch die Roth-Kommission entworfen sei, nicht ratifizieren. Root beabsichtigt nunmehr, in Uebereinstimmung mit dem Präsidenten Roosevelt neue Vorschriften für die Anwendung des Dingley-Tarifes zu erlassen. Ferner soll die Liste der in Abschnitt 3 des Dingley-Tarifes vorgesehenen Artikel um diejenigen Artikel verlängert werden, welche den Wünschen der deutschen Regierung entsprechen. Man hofft so einen Vertrag zu Stande zu bringen, der der Ratifikation durch den Senat nicht bedarf.

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 15. Februar 1907.

Tageskalender für den 14. Februar. 1907. Brand der Kreuzkirche in Dresden. — 1871. Uebergabe von Velfort. — 1826. * Der Dichter Joseph Viktor Schöffel an Karlruhe.

Wetterprognose des Königl. Sächs. meteorologischen Instituts zu Dresden für den 16. Februar: Wind und Bewölkung: mäßige östliche Winde, teils heiter, teils neblig. Niederschlag und Temperatur: meist trocken, Temperatur nicht erheblich geändert.

Se. Majestät der König nahm gestern abend das Diner beim Oberstallmeister Generalleutnant v. Haugl etc. ein. — Heute vorm. von 8—10 Uhr wohnte Se. Majestät der Kronprinzenhochzeit beim 2. Bataillon des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 in der Kaserne bei und von 1/2 11 Uhr ab nahm Allerhöchsterseits im Residenzschlosse militärische Meldungen und die Vorträge der Herren Staatsminister und des Königl. Kabinettssekretärs entgegen.

In den Nachmittagsstunden wird der Monarch das Bürgerhospital und daran anschließend das Etablissement von Kömmler & Jonas besichtigen.

Dem Königlich Sächsischen Gesandten Grafen v. Rex in Wien ist Titel und Rang eines Wirklichen Geheimen Rates verliehen worden.

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“, aber auch nur diese, bringen es fertig, in Sachen Reim und Genossen zu schreiben: „Das Väter nationaler Richtung die Situation vollständig verstehen, und deshalb, weil sich in den rein vertraulichen, aus augenblicklichen Stimmungen entstandenen Briefen hier und da Wendungen finden, die das parteipolitische Selbstgefühl ein wenig kränken, tiefe Enttäuschung markieren, ist ein bedauerliches Zeichen der Unreife oder der Gedankenlosigkeit.“ Also aus augenblicklichen Stimmungen sollen die Briefe entstanden sein? Ein größeres Armutszeugnis können die Nationalliberalen ihrem Generalmajor Reim und sich selbst nicht ausstellen, indem sie den Rat finden, einen solchen Mann noch länger zu halten. Sie tun das obendrein noch mit Mitteln, deren stiller Wert von ihnen selbst mit Recht in Grund und Boden verdammt ist. So schreiben sie weiter: „Vor allem aber sollte man es doch in nationalen Lager mit Bemühen begrüßen, daß die Arbeit des Stottervereins so ausgezeichnete Resultate hervorgebracht hat.“ Und nachdem sie auf solche Weise die Unverschämtheit gekrönt und aufs Pferd gehoben haben, lassen sie dieselbe in der Sprache der Unschuld reden: „Will man denn selbst in liberalen Kreisen noch immer nicht begreifen, daß der Kampf gegen das Zentrum absolut kein Kampf gegen den Katholizismus sein soll? Daß es sich hier nur um den politischen Kampfkampf gegen eine Partei handelt, die ihr wahres Gesicht hinter der Maske der Konfession verbirgt?“ Reim, man will es nicht begreifen, man kann es nicht begreifen, man mühte sonst siebenmal vermagt und vermagt sein!

Zur Haftpflichtversicherung der Landwirte. In den Mitteilungen des landwirtschaftlichen Kreisvereins Dresden an die ihm angeschlossenen Vereine wird darauf aufmerksam gemacht, daß wie dem Kreisvereine von verschiedenen Seiten mitgeteilt worden ist, ein Herr Böttger in Leipzig im Kreisvereinsbezirk wieder Schreiben verbreitet hat, in denen er sich zur Abhaltung von Vorträgen über Haftpflichtversicherung erdietet. Herr Böttger versichert zwar ausdrücklich, daß den Zuhörern Kosten oder Verbindlichkeiten nicht im geringsten entstehen; er könne jedoch nur an solchen Orten Vorträge halten, in welchen die Versicherer noch nicht alle gegen Haftpflicht versichert sind. Er suche die Entschädigung für seine Bemühungen und Aufwendungen darin zu finden, daß Haftpflichtversicherungen bei der von ihm vertretenen Aktiengesellschaft abgeschlossen würden. Demgegenüber macht das offizielle Organ des Landeskulturates im Königreiche Sachsen, die „Sächs. Landwirtschaftliche Zeitschrift“ darauf aufmerksam, daß keine andere Unternehmung den sächsischen Landwirten eine Haftpflichtversicherung in gleich vorteilhafter Weise zu bieten imstande ist, wie die Haftpflichtversicherung sächsischer Landwirte. Der Kreisverein hält es dementsprechend für seine Pflicht, erneut Bedenken geltend zu machen gegen das Eingehen auf die Anerbietungen des Herrn Böttger und anderer Agenten von kaufmännischen Haftpflichtversicherungs-Unternehmungen, dergleichen „kostenlose“ Vorträge zu halten, die zur Folge haben, daß die Versicherernehmer eine Versicherung, die sehr hohe Kosten verursacht, eingehen und sich gewöhnlich in solchen Fällen für eine längere Zeit an diese viel zu teure Versicherung binden.

Ein sensationeller mehrblättriger Massen-Betrug. Prozeß nahm am Donnerstag vor der 6. Strafkammer des Dresdner Landgerichts seinen Anfang. Der frühere Gutbesitzer und Fuhrwerksverwalter Otto Reiffiger in Benjchen bei Frankfurt a. O. hat von 1901 bis 1906 bei 11 deutschen Versicherungsgesellschaften insgesamt 83 Pferde mit einer Versicherungssumme in Höhe von rund 9500 Mark versichert. Von diesen Pferden krepierten in der genannten Zeit insgesamt 73 und der Angeklagte erhielt von den verschiedenen Versicherungsgesellschaften gegen 8000 Mark Entschädigungen ausgezahlt. Nach der Angabe soll Reiffiger die Tiere überanstrengt, nur mäßig gefüttert und durch Tierquälereien sondergesehen zu Tode gemartert haben, um die Versicherungssumme herauszubekommen. Bei den Sektionen der toten Pferde verwendete der Angeklagte den ihm befreundeten Tierarzt Friedrich May in Benjchen bei Frankfurt a. O. Der Tierarzt soll die verendeten Tiere zu hoch eingeschätzt und unrichtige Todesursachen bekrundet haben. Er bekennt jegliche Schuld. Wir werden den Ausgang des Prozesses mitteilen.

Der im Untersuchungsgefängnis inhaftierte Tischlergeselle Robert Böhldt aus Wiesel sollte sich am letzten Montag wegen Rückfalldiebstahl vor der 5. Strafkammer des Dresdner Landgerichts verantworten. Aus Furcht vor der ihm bevorstehenden Strafe machte Böhldt in der Nacht seinem Leben ein Ende, indem er sich in seiner Zelle erhängte.

Mit dem Bau des steinernen Zirkus, der auf dem Areale des alten Annenfriedhofes am Sternplatz errichtet werden soll und zu dem der Dresdner Architekt Schürmichen die Pläne geliefert hat, soll noch in diesem Jahre begonnen werden. Der Zirkus soll einer der größten derartigen Etablissements Deutschlands werden und zweifellos einen neuen Anziehungspunkt für Dresden bilden. Er soll zugleich als Festspielhaus, Theater oder auch als großes Versammlungsort dienen und rund 4000 Personen fassen. Damit sich das Haus bei Feuergefahr schnell entleeren kann, sind eine große Anzahl Treppen vorgesehen, so daß auf zirka 90 Besucher je eine Ausgangsstreife kommt. Die Zugänge nach den Plätzen sind nach einem neuen System geplant, das von den bisherigen Gepflogenheiten bei ähnlichen Bauten wesentlich abweicht. Die Sitzplätze liegen nicht übereinander, sondern sie steigen terrassenförmig an und in jeder Reihe sollen sich bis zum nächsten Ausgang nur 15 bis 20 Sitze befinden, ein Umstand, durch den allerdings eine sehr schnelle Leerung des Theaters ermöglicht wird. Die Bühne für die Theateraufführungen soll die Größe haben, wie sie gegenwärtig bei einem modernen Theaterbetrieb notwendig ist. Selbstverständlich sind auch genügend große Restaurationsräume, Stallungen für Pferde und dressierte Tiere usw. vorgesehen worden. Gegenüber dem Zirkusbau plant die Stadt aus den Mitteln der Dr. Günig'schen Stiftung die Errichtung einer Wandelhalle, die dem Publikum Schutz vor den Unbilden der Witterung bietet und gleichzeitig als Auranlage benutzt werden soll. Die Beschaffung des nötigen Kapitals haben ein hiesiges und ein auswärtiges Bankhaus übernommen.

Radbeul. Die Direktion des Bilz'schen Sanatoriums in Oberlößnitz-Radebeul veranstaltete am Dienstag in „Schloß Bilz“ für ihre Kurgäste ein Masken- und Kostümfest, das einen glänzenden Verlauf nahm. Nach den Klängen der Musikkapelle des Herrn Direktors Krumbholz-Röschbroda wirkten im Festsaal die verschiedenartigsten Masken im Tanze durcheinander und trieben allerlei Mummenschanz und Fastnachtsscherz. Im Laufe des Abends fanden zwei große Umzüge statt, die von einer Sigeunerkapelle begleitet wurden. In den an den Festsaal angrenzenden Wandelhallen waren herrliche Laubgänge errichtet, über die sich eine feenhafte Beleuchtung ergoß. Wie im Traum führte das Fest alle Teilnehmer nicht nur in viele Teile unseres Vaterlandes, sondern auch in entlegene Reiche des Erdalles. Da man sich in einem Sanatorium befand, in dem die naturgemäße Lebensweise gepflegt wird, durfte selbstverständlich der lebhaftige Naturmenschen nicht fehlen. Abwechslungreiche Darbietungen ließen die Feststunden bis zur Demaskierung schnell verfliegen. Die wirkungsvolle Dekoration war nach Entwürfen des Herrn Direktors Alfred Bilz ausgeführt, in dessen Händen auch die Leitung des geschickt durchgeführten Festes lag. Von Herrn Lustschiffverder ausgeführte Bilzlicht-Aufnahmen sichern den Teilnehmern auch bleibende Andenken an die schönen Stunden bei Bilz.

Leipzig, 14. Februar. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung ist der Vorsteher des Kollegiums, Justizrat Dr. Jund, auf unbestimmte Zeit beurlaubt worden. Den Urlaub hat Dr. Jund mit Rücksicht auf seine zukünftige Tätigkeit als Reichstagsabgeordneter nachgesucht. Ob aus dem jetzt geschaffenen Provisorium später ein Definitivum werden, das heißt ob Dr. Jund den Vorsitz im Stadtverordnetenkollegium überhaupt niederlegen wird, steht einstweilen noch dahin. Sein Vertreter wird nicht der erste Bizevorsteher Baurat Enke, der durch Berufsgeschäfte allzujast in Anspruch genommen ist, sondern der zweite Bizevorsteher, Amtsdirektor Dr. Kotbe. — Der Exportverein für das Königreich Sachsen, der in Dresden seinen Sitz hat, wird von der nächsten Miadaelismesse ab im hiesigen „Königshaus“ am Markt, das heißt in bester Reihelage, eine Wehmusterausstellung eröffnen. Vorläufig stehen dem Exportverein 400 Quadratmeter Raum zur Verfügung. — Zur Errichtung eines Freibettes im hiesigen städtischen Krankenhaus hat ein Ehepaar, das nicht genannt sein will, 20 000 Mark gestiftet. Der Rat hat das hochherzige Geschenk mit Dank angenommen. — Vom Leipziger Armenamt sind im Januar 1907 im ganzen 3354 Almsensempfänger, 7006 Ziehfinder, 1638 Waisenfinder, 1683 Obdachlose, 987 Geistesranke verpflegt worden. Dazu kommen noch 369 Personen in Armenhäusern, 168 in Verforgshäusern, 304 in Krankenhäusern, 341 in Pflanzhäusern und 215 in der Zwangsarbeitsanstalt.

Leipzig, 14. Febr. Da in Leipzig die Einbruchsdiebstähle in nie dagewesener Weise zunehmen, beschloß die Polizeidirektion, da sie die Diebe nicht fassen kann, Verordnungen für Ermittlung der Diebe auszugeben.

Chemnitz. Ein gnadenreicher Tag für die katholische Gemeinde von Chemnitz war der Sonntag Quinquagesima, an welchem das 13 stündige Gebet hier gefeiert wurde. Von früh 6 Uhr angefangen bis abends 7 Uhr waren Andächtiger versammelt, um dem Geland in der Pfarrkirche I den Tribut der Anbetung zu zahlen. Umgeben von reichem Blumen- und Lichterglanz strahlte die herrliche Monstranz in ihrer ganzen Schönheit. Unter den Beständen war am zahlreichsten besucht die der Schulfinder der ersten katholischen Bürgerschule (Rathbergstraße), nachmittags von 3 bis 4 Uhr. Sämtliche Bänke des Kirchenraumes waren dicht gefüllt mit Kindern, die im Verein mit ihrem Religionslehrer Herrn Kaplan Schindler abwechselnd beteten und Sakramentalien nahmen. Sichtlich gerührt waren auch die Erwachsenen von dieser Feierstunde und wir sagten uns, der Herr Religionslehrer müsse doch einen großen Einfluß auf die Kinder haben, wenn er zuwege bringe, dieselben zu einer so regen Beteiligung zu bewegen. Zur Schlussandacht abends 6 Uhr hatten sich eine große Anzahl Gläubiger eingefunden, die Emporen und Schiff dicht füllten, ein Beweis, daß in Chemnitz noch viele, treu ergebene Kinder der katholischen Kirche zu finden sind. Als ein großer Fortschritt ist es auch zu bezeichnen, daß seit Neujahr der Schulgottesdienst nicht mehr früh 8 Uhr, sondern ¼ 11 Uhr gehalten wird; man kann dem Pfarramt für diese Einrichtung nicht dankbar genug sein. Selbst in der strengsten Kälte waren nicht bloß die Bänke im Kirchenraum vollständig mit Kindern besetzt, sondern man mußte sogar die zweite Empore noch für die Kinder reservieren. Jeder, der will, daß aus der Jugend ein echt katholischer Nachwuchs entstehe, wird diese Erscheinungen mit großer Freude begrüßen. Hoffentlich ist dieser Eifer ein dauerhafter. Dies wünschen wir Chemnitz von ganzem Herzen.

Planen. Nach einer Mitteilung des hiesigen statistischen Amtes betrug die Zahl der Katholiken in der Stadt Planen bei der Volkszählung am 1. Dezember 1905 7304 gegen 1760 im Jahre 1895. Erklärlich ist daher auch das ungemein rasche Wachstum der katholischen Bürgerschule. Während Ostern 1899 die Schule mit 178 Kindern, 4 Klassen und 2 Lehrern eröffnet wurde, befinden sich jetzt in der durch zweimaligen Anbau vergrößerten Schule 700 Kinder, 17 Klassen und 1 Direktor mit 10 Lehrern. Ein weiterer Zuwachs der Kinderzahl dürfte ungefähr abgeschätzt werden können, wenn man weiß, daß Ostern 1907 in der obersten Klasse 34 Kinder, in der untersten 140 sein werden.

V. Nauen, 14. Februar. Heute abend 6 Uhr fand die dritte öffentliche Stadtverordnetenversammlung statt mit einem einzigen Punkte der Tagesordnung: Museumsbau. Diese Frage beschäftigt nicht nur das Rat- und das Stadtverordnetenkollegium, sondern nahezu die gesamte Einwohnerschaft schon seit Jahren, da man erst mit der Platzfrage und nun, nachdem voriges Jahr der Kornmarkt (Westseite) gewählt worden war, mit der Ausführung des Baues und mit der Höhe der Kosten nicht ins Einvernehmen gelangen konnte. Nach 3¼ stündiger Debatte gelangte man zur Abstimmung, die, entgegen dem Ratbeschlusse, das Museumsgebäude in bisheriger Front (ohne Berleinerung oder Zwei-

teilung des Kornmarktes, des größten und schönsten Platzes der Stadt) ausgeführt wissen will, wobei die gesamten Verfertigungskosten nur bis 300 000 Mark betragen dürfen, und zwar einschließlich der sich auf 83 000 Mark belaufenden Grundstückskosten. Die vom Stifter der im Museum aufzustellenden wertvollen Gemäldesammlung (Herrn Kommerzienrat Otto Weigand) neuerdings noch zugesagten 100 000 Mark sind in die 300 000 Mark mit eingeschlossen.

Vereinsnachrichten.

§ Dresden. (Katholisches Kreuzbündnis.) Sonntag, den 24. d. M., abends 8 Uhr, findet im großen Saale des katholischen Gesellenhauses, Rauscherstraße 4, die zweite große öffentliche Versammlung statt mit Vortrag des Herrn Diözesandirektor Pfarrer Reumann, Mündt-itz (Rheinland). Allseitiges Erscheinen freundlichst erbeten. Am Dienstag, den 19. d. M., abends ¼ 9 Uhr, ist im Vereinslokal Versammlung mit Vortrag des Herrn Kaplan Seidler.

§ Meissen. Der hiesige Gesellenverein feiert Sonntag den 17. d. M. in der Rem-Uhr-Messe seine diesjährige Osterkommunion. Abends ¼ 9 Uhr Generalversammlung im Gesellenhaus, Rirschbergstraße 7. Allgemeine Beteiligung ist Pflicht. Die Herren Ehrenmitglieder werden hierauf besonders aufmerksam gemacht und eingeladen.

§ Leipzig. Volksverein. Vesp 1 ist erschienen und möglichst bald abzuholen. Es wird gebeten, bei Ausstellung des Festes den Jahresbeitrag 1907 (1 Mk.) gleich einzuzahlen. Freitag den 22. Februar im Saale des Gesellenhauses Bezirksversammlung, in der Herr Pfarrer Reumann-Mündt über Trinkerelend und Alkohol-schäden sprechen wird. Auch Frauen haben Zutritt und bitten wir um zahlreichen, allseitigen Besuch.

§ Leipzig. Veokasse. Dienstag den 19. Februar Generalversammlung im Lesezimmer des Gesellenhauses. Anfang 9 Uhr.

§ Leipzig, 14. Februar. Rath. Arb. Verein Leipzig, „Gruppe Centrum“. Sonntag den 17. Februar, abends 7 Uhr Monatsversammlung im Saale des Gesellenhauses, ¼ 9 Uhr außerordentliche Generalversammlung aller Gruppen. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes zu erscheinen.

Gerichtssaal.

Wegen Mißhandlung seiner beiden 18 und 14 Jahre alten Söhne wurde der 45 Jahre alte Lokomotivführer Wild. Richter vom Königl. Amtsgericht zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte die beiden Mädchen wegen kleiner Ungehörlichkeiten und Anarthen in barbarischer Weise mit Stöcken und Knuten geschlagen, so daß sie zahlreiche blaue und grüne Flecken und blutunterlaufene Stellen am Körper zeigten. Die Anzeige gegen den unnatürlichen Vater war vom hiesigen Verein der Kinderfreunde erstattet worden.

Neues vom Tage.

Frankfurt a. M., 14. Februar. In einem Abteil zweiter Klasse eines von Wiesbaden hier eingetroffenen Zuges wurde gestern abend eine bombenähnliche, in eine Zeitung eingewickelte Kugel gefunden. Die Untersuchung hat ergeben, daß es sich um eine wirkliche Bombe handelt, die mit Schwarzpulver und Schrapnell gefüllt ist. Ein Zünder ist bis jetzt nicht gefunden worden. Die Kugelwand ist 10 mm dick. Die Polizei sucht eifrig nach dem unbekanntem Bombenbesitzer.

Hamburg, 14. Februar. Die Kriminalpolizei verhaftete heute einen Stationsassistenten vom Güterbahnhof, welcher große Betrügereien durch gefälschte Frachtbriefe beging und den Eisenbahnfiskus um 21 000 Mk. beschwindelte. Er hatte von Berlin nach Hamburg sechs große Kisten mit angeblich wertvollen Instrumenten für die Erdbenenforschung unter Nachnahme aufgegeben und diese dann in Berlin nach Vorlegung gefälschter Frachtbriefe ausbezahlt. Die Polizei fahndet nach Komplizen des Betrügers.

Christiania, 14. Februar. Heute ist hier aus Australien die Nachricht eingetroffen, daß das Expeditionsschiff „Katrine“ der norwegischen Walfischereiperpedition nach dem südlichen Eismeer am 4. Dezember 1906 bei den unbewohnten Crozetinseln westlich der Bergueen gestrandet ist. Das Schiff ist in ein Wrack und die Ausrüstung der Expedition ist verloren. Der Besatzung gelang es, sich zu retten. Am 1. Januar fuhren drei Mann derselben nach Australien, um dort Hilfe zu holen und sind jetzt in Melbourne eingetroffen. Die übrigen Expeditionsmitglieder befinden sich noch auf den Crozetinseln. Die norwegische Regierung hat sofort Schritte unternommen, um eine Rettungsperpedition von Kapstadt nach den Crozetinseln abzuschicken.

Paris, 14. Februar. Der Kultusminister hat Sarah Bernhardt zum Professor am Konservatorium ernannt, um die vom Ordensrate der Ehrenlegion gegen die geplante Dekoration der Schauspielerin erhobenen Bedenken zu beseitigen.

London, 14. Februar. Die gestern verhafteten Frauenstimmrechtlerinnen wurden vom Polizeigericht zu Geldstrafen bis 40 Schilling oder bis zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Fast alle entschlossen sich zur Annahme der Gefängnisstrafe.

Telegramme.

Jarosljin, 15. Februar. Wie nunmehr festgestellt ist, wurde bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Breschen-Pleschen-Jarosljin Rechtsanwalt Seyda (Pole) mit 15 938 Stimmen gewählt. Der deutsche Gutbesitzer Watus erhielt 3760 Stimmen. Zerplittert sind 31 Stimmen.

Budapest, 14. Februar. Die zur Koalition gehörende Volkspartei hat in einer Parteikonferenz eine gegen den neuen Justizminister gerichtete Erklärung abgegeben, weil dieser vor verschiedenen Deputationen bezüglich der Wahrung der Pressefreiheit Äußerungen gemacht habe, die dem Programme seines Vorgängers widersprechen.

Paris, 14. Februar. Die Institution der Marineplarrer wird durch ein morgen im Amtsblatt zur Veröffentlichung gelangendes Dekret abgeschafft.

Rennes, 14. Februar. Bei der gestern erfolgten behördlichen Räumung des kleinen Seminars in St. Mées kam es zu stürmischen Ausbrüchen. Die Räumung konnte erst durchgeführt werden, nachdem militärische Hilfe herangezogen, die Verbarrikadierung entfernt und die Türen gewaltsam geöffnet worden waren. Die Lehrer mußten mit

Gewalt aus der Schule entfernt werden. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen, darunter auch die des Beigeordneten des Magistrates.

London, 15. Februar. Von zuständiger Stelle wird erklärt, Admiral Vereford habe das Kommando über die Kanalflotte nicht abgelehnt, sondern angenommen. Die Stärke der Flotte bleibe, was die Zahl betreffe, in der geplanten Weise bestehen. In gewissen Jahreszeiten solle aber die Heimatsflotte zu Manöverzwecken mit der Kanalflotte unter dem Kommando Vereford's vereinigt werden.

Petersburg, 15. Februar. Bei den Arbeiterwahlmännerwahlen zweiten Grades in Petersburg wurden 14 Wahlmänner gewählt, die sämtlich Sozialdemokraten sind, und zwar sind 12 von ihnen Russen und zwei Deutschen.

Suez, 14. Februar. Das türkische Truppentransportschiff „Hodeidah“, während dessen Durchfahrt durch den Kanal zahlreiche Mannschaften desertierten, hat heute hier 17 verwundete Soldaten gelandet. Insgesamt sind während der Durchfahrt 300 Mann über Bord gesprungen. 10 davon wurden erschossen und ertranken, die übrigen entkamen an Land.

Theater und Musik.

Der Tanzhüsar. Schwank in drei Akten von Wilhelm Jacoby und Harry Kohlmann wurde von der Direktion des Residenztheaters erworben und gelangt bereits am Sonntag den 23. d. M. zur erstmaligen Aufführung. Der „Tanzhüsar“ entstand unter den Eindrücken der „Erfelder Pularen“, Ereignisse im vorigen Jahr. Kein Geringerer als Sr. Majestät der deutsche Kaiser gab durch seine Ansprache an die jungen Damen von Erfeld, als die Pularen zum ersten Mal in ihre neue Garnison einzogen, den Verlassen des Stückes den Titel. „Der Tanzhüsar“ hat bereits in vielen Großstädten seine Feuerprobe mit großem Gelingen bestanden und wird auch hier, abwechselnd mit der unverwundlichen „Lustigen Witwe“ das Repertoire beherrschen. Wird unsere „Lustige Witwe“ lange dem liebenswürdigen Werben des „Tanzhüsar's“ widerstehen können? Vielleicht finden sich Paare zu einer glücklichen Ehe und die Direktion des Residenztheaters erntet sicher den Dank des Publikums.

Central-Theater. — Heute Sonnabend und morgen Sonntag, nachm. ¼ 4 Uhr, wird bei ermäßigten Preisen „Der Stern von Bethlehem“ wiederholt, während abends 8 Uhr das Variété-Programm mit seinen großen Attraktionen zur Vorführung gelangt. Donnerstag den 21. cr. geht die Variété-Vorstellung zum Benefiz für Herrn Kapellmeister G. Wittich vor sich. Außer sämtlichen für diesen Monat engagierten Künstlern und Künstlerinnen tritt die A. Ioraturfängerin Frä. Elsa Malta von den Jolies Bergeres in Paris auf.

Professor Frig. v. Uebe trat heute abend hier ein, um morgen mittag an der feierlichen Eröffnung der Ausstellung seiner ausserlesenen Werke teilzunehmen, die vom Sächsischen Kunstverein in den Ausstellungsräumen auf der Brühlischen Terrasse veranstaltet wird. Zur Eröffnung dieser Ausstellung, die ein künstlerisches Ereignis für Dresden bedeutet, werden eine große Anzahl namhafter Künstler und bedeutender Persönlichkeiten erwartet.

Das Königliche Konservatorium für Musik und Theater zu Dresden. Vorfühungs-Aufführung. Mittwoch den 20. Februar, abends ¼ 8 Uhr, Musikabend mit Orchester. „Hammers Hotel“, Blasewitzer Straße.

Konzerte und Vorträge im Februar 1907. — Arrangements und Eintrittskarten: F. Ries, Königl. Hof-Musikalien-Handlung, Konzert-Agentur und Piano-Lager (Inhaber: F. Wölmer) Seestraße 21 (Kaufhaus).

Berch Sherwood (Klavier), Konzert (eigene Kompositionen — sämtlich Manuskripte). Mitwirkung: Hermann Schulz (Klavier), Max Lewinger (I. Violine), Johannes Striegler (II. Violine), Karl Magernacht (Viola), Walter Schilling (Violoncello), Max Opply (Kontrabaß). Sonnabend den 16. Februar, abends 7 Uhr, Walmen-garten (Museumhaus). Sitzplätze à 4, 2½, 1 Mk., Stehplätze à 1½ Mk. Alfred Sittard, Konzert in der Kreuzkirche. Mitwirkung: Agnes Leubsdorfer (Gesang) und Georg Wille (Violoncello). Montag den 18. Februar, abends ¼ 8 Uhr. Nummerierte Sitzplätze à 3, 1 Mk., unnummerierte Sitzplätze à 50 Pf. Karten auch in der Kirchen-Exposition.

V. Philharmonisches Konzert. Solisten: Marie Quisen (Gesang), Pablo Casals (Violoncello). Orchester: Gewerkschaftskapelle (Direktion: B. Olsen). Am Klavier: Karl Bretsch. Dienstag den 19. Februar, abends 7 Uhr, Gewerkschafts. Karten, soweit vorhanden, von 1½ Mk. an.

Besetzungen auf Plätze nimmt auch die Königl. Sächs. Hof-Musikalienhandlung von H. Brauer (F. Wölmer), Neustadt, Hauptstraße 2, entgegen. — Kartenverkauf von 9—1, 3—6 Uhr.

Vergnügungen.

Victoria-Salon. — Am Sonntag finden 2 Vorstellungen statt und zwar um 4 Uhr mit ermäßigten Preisen und um 8 Uhr mit gewöhnlichen Preisen. In beiden Vorstellungen treten sämtliche Künstler und Spezialitäten des glänzenden Februar-Programms auf, wie z. B. Miss Philadelphia mit ihr im tiefen-Wander-Gesamt „Topsy“, das humor. Regier-Quartett „Die Black Diamonds“ usw. Im Tunnel-Kabarett gastieren u. a. vom 16. Februar an neue Gesangskräfte und zwar die Amerikanerin Miss Maroot Cabel und die Wiener Liedersängerin Fräul. Tekla Semmeloff. Die Vorstellungen beginnen auch hier um 8 Uhr und sind vollständig entreefrei, ohne Programmzwang und ebenso ist die Benutzung der Garderobe frei.

Centraltheater. Eine besondere Anziehungskraft besitzt das Februar-Programm. Es wirken dabei ganz vorzügliche Kräfte. Miss Verona bietet mit ihrem elastischen Körper die schwierigsten Kunststücke. Als Schleuderbreit-Kräftigen erreichen die vier Brüder Rahno das vollendetste. Unübertroffen stehen die Leistungen der Trapezkünstlerin Schwarz da, besonders in Bezug auf Schnelligkeit und Eleganz. Herr Kartell tritt auf dem Drahtseil mit den schwierigsten Tricks auf, bedient sich hierbei des Ein- und Zweirades und vollführt andere equilibristische seltene Kunststücke. Neu sind für Dresden die drei Koffers-Madonnen auf ihrer rasenden Schnelligkeit rotierenden Tafel. Eine allerliebste Wechselung bietet die hier bestbekannte und beliebte Zirkelgesellschaft D'Polisadler, die für ihre trefflichen Darbietungen stürmischen Beifall ernteten. Der Spanier Coco bietet gute Dressurstücke. Die Vortragskünstlerin Rosen und der Humorist Centes sind Meister in Vortrag und Mimik. Auch der Wolltopf bietet recht interessante kinematographische Aufnahmen. Das Programm ist sehr reichhaltig und befriedigt alleseitig.

Brietatten.

K. R. Ch. Inferat kostet 4 Mk. 50 Pf.

Katholisches Arbeitersekretariat

Dresden · Lößtan, Wernerstraße 11.
Unentgeltliche Kunst- und Arbeitsnachweis.
Sprechstunden von 11—1 Uhr und von 5—7½ Uhr.

Spielplan der Theater in Dresden.

Königl. Opernhaus.
Sonnabend: „Des Teufels Anteil.“ Anfang ¼ 8 Uhr.
Sonntag: „Tanzhüsar.“ Anfang 7 Uhr.
Königl. Schauspielhaus.
Sonnabend: „Der Kaufmann von Venedig.“ Anfang ¼ 8 Uhr.
Sonntag, nachm. ¼ 2 Uhr: „Der Biberpelz.“ abends ¼ 8 Uhr: „Ein idealer Gatte.“
Residenztheater.
Sonnabend: „Die lustige Witwe.“ Anfang ¼ 8 Uhr.

Sonntag, nachm. 1/4 Uhr: „Drei Lebensstadien eines englischen Detektivs, abends 1/2 Uhr: „Die lustige Witwe.“
Zentral-Theater.
 Sonnabend und Sonntag: „Der Stern von Bethlehem (Weihnachtsmärchen).“ Anfang 1/4 Uhr.

Variétés.
 Victoria-Salon Anf. 8 Uhr.
 Central-Theater Anf. 8 Uhr.

Rönnigshof Strahlen Anf. 8 Uhr.
 Deutscher Kaiser Anf. 8 Uhr.
 Eden-Theater Anf. 8 Uhr.

Altes Theater: „Die lustige Witwe.“ — Leipziger Schauspielhaus: „La Robe Rouge.“ — Neues Operetten-Theater (Central-Theater): nachm.: „Wilhelm Tell,“ abends: „Die Fledermaus.“

Theater in Leipzig.
 Sonnabend. Neues Theater: „Romtelle Gudel.“



Mehr als 30 Sorten von MAGGI'S Suppen

wie Tapioca-Julienne, Reis, Erbs, Grünkern, Pasterfchleim, Kartoffel, Sago, Gemüse, Nudeln usw.

ermöglichen der Hausfrau angenehme **Abwechslung** bei der Herstellung der täglichen Suppe. Ein Würfel zu 10 Pf. gibt — nur mit Wasser gelöst — 2 gute Teller.



Zum Besten des Gesellenhauses.
 Sonntag den 17. Februar 1907 abends 8 Uhr im großen Saale des Gesellenhauses (Räuberstraße 4)
Großer Theater-Abend.
 Zur Aufführung kommt:
„Die deutschen Kleinstädter.“
 Lustspiel in 4 Akten von H. v. Rohdendorf.
 Eintrittskarten sind vorher bei den Vorstandsmitgliedern des Rath. Rathnos, bei den Ordnern des Rath. Gesellenvereins, sowie dem Hausmeister des Rath. Gesellenhauses zu entnehmen.
 Kath. Kasino Dresden. Kath. Gesellenverein Dresden.

Viktoria-Salon.
 1118 Philadelphia
Wunder-Elefant „Topsy“
 und 2 dressierte Affen.
 Humorist Jaques Bronn; 4 Black Diamonds, Regier-Quartett; Madame Alba, Artillerie-Spieler; Roland, Musik-Imitator; Räuschi, Mimik; das Rakoczy-Septett, ungar. Damen-Ensemble; Amalia und Leonora, Comediantinnen; Fräulein Else Gärtner, Comediantin; Cabarets desl. Händchen; Kinematograph mit neuen Bildern.
 Einlaß 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Sonntag 4 Uhr u. 8 Uhr.
 Gr. Cabaret von 8 Uhr an:
 Conferanzier: Alfred v. Bartels.
 Fräulein Marie Senft, Vortragssängerin.
 Carl Korb, Hob. Solooperasänger.
 Fräulein Marie Herber, russische Sängerin.
 Fräulein Emma Fricke, Wiener Vortragssängerin.
 Fräulein Marie Herber, deutsch. Gesangs-Comediantin.
 Fräulein Marie Herber, am Flügel.
Im Tunnel:
 Entrée freil

Jednota
 Towarstwo katolickich Sorbow
 zmiejo njozela 17. Februarja 1907 rano 7/8 w dworskej cyrkwi serbuko komša. Rano wot 6 hodz. so serbski spowjeda. Sobstawy a wšitko serbja su wutrobnoje pšeprošeni so bohačo wobdželo.
 Pšedsyda.

Tow. Polskie!
 Restauracya Kronprinz Rudolf
 Schreiberstraße 12.



Gegen Husten
 Heiserheit usw.
 — **Echt** —
amerikan.
Steinraute
 — **Marke** —
Klepperbein
 Tee Paket 50 Pfg.
 Bonbons Beutel 25 Pfg.
Das hilft!
 C. G. Klepperbein
 Dresden, Frauenstraße 9.

Marmeladen und Gelees.
 ein gesunder, wohlschmeckender und vor allem ein billiger Ersatz für teure Butter. 10 Pfd.-Gimer Aprikosen-Marmelade, gar. rein, 5.80 Mk. 10 Pfd.-Gimer Aprikosen-Marmelade, verfein., 4.50 Mk. 10 Pfd.-Gimer Victoria-Marmelade, verfein., 4.50 Mk. 10 Pfd.-Gimer Fürchten-Marmelade, m. Himbeer, 4 Mk. 10 Pfd.-Gimer gemischte Marmelade, verfein., 4.80 Mk. 10 Pfd.-Gimer Union-Gelee 4.50 Mk. 10 Pfd.-Gimer Fürchten-Gelee, m. Himbeer, 4 Mk. 10 Pfd.-Gimer Haushaltung-Gelee 5.80 Mk. 10 Pfd.-Gimer prima garant. rein Apfelkraut 4.80 Mk. 10 Pfd.-Gimer prima Blumenmus 4 Mk. Krantje gegen Nachnahme.
 1. Weißfällisches Waren-Versandhaus August Albrink, Wanne 1 (Weisfalten).

Franz Junckersdorf
 Dresden, Pragerstr. 23
 Ecke Struvestraße.
 Die schönsten und modernsten Porzellan- u. Majolikawaren.

Jedem Mitglied
 eines kath. Vereins und seinen Angehörigen gewähre beim Einkauf v. Gold- u. Silberwaren 5% Rabatt. Alles Gold und Silber nehme zu höchsten Preisen in Zahlung. Reparaturen prompt und billig. 60
Joh. Vasák, schmid
 Dresden, Prager Str. 24.
Fortbildung f. leidende junge Mädchen!
 In einem herrlich gelegenen Gewirgsort Schlesiens finden junge Mädchen, welche durch Nerven-, Gemüths- oder sonstige Leiden unter gelindem Altesd-geoffnen, an nur schwer fortzukommen, gegen geringe Entschädigung liebevolle Aufnahme, Pflege und Unterricht in dem Hause einer staatlich geprüften Haushaltungsheilerin. Off. unt. R. I. 489 befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Der große Myrthengarten des bitteren Leidens
 von **P. Martin Cochem.**
 Ein Betrachtungsbuch für die Fastenzeit.
Heinrich Trümper, Dresden-A.,
 Ecke Sporer- und Schöffergasse.
 in nächster Nähe der kath. Hofkirche. — Teleph 8907.

„Blendend weiße Wäsche“
 Dampf-Waschanstalt „Edelweiß“.
 Sachgemäße Ausführung sämtlicher Haushalt- und Leibwäsche Waschflecken, Blusen usw.
Gardinenwäsche und -Appretur. • Herren-Plättwäsche.
 Freie Abholung und Zufendung.
 Dresden-N., Großenhainer Philipp Stolte.
 Straße 132. — Telefon 5490.
 Filialläden: Sachsen-Allee 7, Gr. Meißner Straße 17, Viktoriastraße 27, Wörderstraße 8

Grösste, beste und billigste Beerdigungs-Anstalten
 in Dresden und Umgebung.
PIETÄT
 Eigene Sarg-Fabrik und Magazin. Trauerwaren-Magazin. Man vergleiche die Tarife.
 Die Rechnungen werden nur nach bedenklich eingereichtem Tarif aufgestellt u. abgestempelt. Nicht abgestempelte Rechnungen sind zurückzuweisen.
UND HEIMKEHR
 Besorgung aller auf das Beerdigungswesen bezügl. Angelegenheiten hier sowohl als auswärts sowie Bestellung der Heimbürgen durch die Comptoirs.
Am See 26 und Bautzner Strasse 37
 Telefon 157. Telegr.-Adr.: Pietät Dresden. Telefon 169
 Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Strümpfe
 werden neu- u. angefertigt von uns besten Garnen. Lager in Strümpfwaren u. Tricotagen. Mech. Strickerei von **Osk. Köhler, Strümpfwirk.-Mstr.,** Dresden, Alaustraße 14

Gliche's
 GALVANOPLASTIK STEREOTYPHE HOLZSCHNITTE ZINKKALZUNGEN
J. Ernst Heine
 TELEFON A. I. 8659
 DRESDEN-A. GRUNAER Str. 23.

Gas
 Zugampeln, Komplette, v. A. 18,50 an, Kronleuchter, Lyren, sowie alle Gasglühlicht-Artikel. Geringe Geschästspreise, daher billigste Preise.
Müllers Glühlicht
 Dresden-Alst., Zäbenhof 3.
Kontrollkarte des Metallarbeiter-Verbandes
 Nr. 008438 C. Sg. ist in unserer Geschäftsstelle **gefunden**
 worden und kann daselbst abgeholt werden.
Ein Hausmädchen, welches sich im Geschäft zum Verkauf einrichten und auch Hausarbeit übernehmen will, wird gesucht. Dresden, B. Moritz 24, p.

! Landwirtschaft!
 Absolvent einer höheren österr. landwirtschaftlichen Lehranstalt (mit Matura), der sich aber dem Staatsdienst zugewendet hat, wünscht aus Liebe zu seinem Beruf jetzt doch in diesen zurückzuführen. Selbiger ist 24 Jahre alt, gesund u. kräftig, gedienter Einjährig- und würde seine neue Laufbahn als Praktikant auf Domäne od. Rittergut gegen kleine Entschädigung u. Deputat gern darbieten. Gest. diesbezügliche Mitteilungen unt. R. H. 483 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Kruzifixe und Heiligen-Statuen
 in jeder Größe und Preislage.
 Stahl- u. Kupferfische, Rosenkränze, Medaillen, Gesang- und Gebetsbücher.
Heinrich Trümper, Dresden-A.,
 Ecke Sporer- und Schöffergasse
 in nächst. Nähe der kath. Hofkirche. — Tel. 8907.

Alfred Flade,
 Dresden, Am Ferdinandplatz.
 Königl. Sachs. und Herzogl. Schlesw.-Holst. Hoflieferant.
Feinste Kolonialwaren
 Konserven, Delikatessen.
Spezialität: Französisches Olivenöl unter Garantie der Reinheit.

Willert & Beyer,
 Optisches Institut,
 Dresden-A., Pillnitzer Str. 20
 Ecke Neue Gasse (Strassenbahnhaltestelle)
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Operngläser, Feldstecher, Prismen, Binocles, Barometer, Thermometer, Reizzeugen.
Spezialität: Augengläser.
Brillen und Klemmer in Nickel von Mk. 3.— an, Hartnidel, oxyd. Stahl, Double, Gold zu billigen Preisen.
 Augenärztliche Rezepte werden gewissenhaft ausgeführt.
 Reparaturen schnell, solid und billig.

Neu-Vergoldungen
 alter Rahmen etc. etc.
 Gemälde-Reparaturen — Bilder-Einrahmungen
 in obere Rahmen nach künstlerischen Entwürfen sowie eigenen Angaben
 Patentamt. gechl. Reueit. — Zerlegbare Rahmen.
Max Bäbler, Dresden-A.,
 Blafelwitzerstraße 72. Blafelwitzerstraße 72.

Schitter & Eckes
 Weinbergbesitzer u. Weinhandlung
 Flainz „Rh.“
 VEREIDIGTE
 MESSWEINLIEFERANTEN.

Möbel-Ausstattungshaus Oscar Möser Nachf.
 Inhaber: Bruno Waage. ... Gegründet 1883.
 Große Brüdergasse 16 parterre und erste Etage **Dresden-A.** Große Brüdergasse 16 parterre und erste Etage
 empfiehlt sein
reichhaltiges Lager kompletter Wohnungseinrichtungen sowie Einzelmöbel vom einfachsten bis besten Genre in nur äußerst solider Ausführung zu billigen Preisen.
 Druck: Saxonia-Druckerei, Verlan des katholischen Freigebens, Dresden, Wilsdorfstr. 48. — Verantwortlicher Red. : Philipp Bauer in Dresden.
 Obergu eine Beilage.

An die christlich-nationale Arbeiterschaft Deutschlands

Läßt das Generalsekretariat des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands folgenden Aufruf ergehen:

Die letzten beendeten Reichstagswahlen haben die bei Beginn des Winters eingeleitete gemeinsame Werbeaktion der christlichen Gewerkschaften und konfessionellen Arbeitervereine jäh unterbrochen. Entsprechend der politischen Situation und eingedenk des neutralen Charakters unserer christlichen Gewerkschaften haben wir während der ganzen Wahlkampagne die Agitation ruhen lassen. Nachdem jedoch die Wahlen beendet sind, ist es Zeit, wieder mit voller Kraft die Gewerkschaftsarbeit zu beginnen und mit der Agitation neu einzusetzen.

Kollegen! Die Schärfe des Wahlkampfes hat es nicht vermocht, das Vertrauen der christlichen Arbeiter zu einander, trotz verschiedenster Parteistellung, zu erschüttern. Vielmehr haben sich die christlichen Arbeiter gegenseitig unterstützt.

Sieben Vertreter der christlich-nationalen Arbeiterbewegung ziehen in den neuen Reichstag ein!

Das ist ein um so größerer Erfolg, als die Sozialdemokratie eine gescheiterte Niederlage erlitt. Sie ist von 79 auf 43 Mandate dezimiert. Die Sozialdemokratie verdankt ihre Niederlage hauptsächlich ihrer unfruchtbaren Politik, der gehässigen Kampfesweise gegen die anderen Stände, der inneren Haltlosigkeit ihres Programms, der Unwahrscheinlichkeit ihrer ganzen Agitation — und nicht zuletzt dem gegen die christlichen Arbeiter in steigendem Maße betriebenen Terrorismus.

Kollegen! Es gilt nunmehr die durch die Wahl geschaffene Situation für unsere Bewegung kräftig auszunutzen! In großem Maße sind bei dieser Wahl die in-differenten Arbeiterkreise politisch ausgerüttelt. Sorgen wir dafür, daß sie auch sozial ausgerüttelt werden. Befehlen wir sie dahin, daß die Sozialdemokratie in unserem Vaterland nicht zuletzt durch die Laxheit und Gleichgültigkeit der christlich- und national-benkenden Arbeiter gegen ihre Stand-interessen so mächtig und stark geworden ist und daß es deshalb Pflicht eines jeden deutschen Arbeiters ist, sich derjenigen Arbeiterbewegung anzuschließen, welche im christlichen und vaterländischen Geiste die Lage der Arbeiter zu verbessern bestrebt ist.

Also, deutsche Arbeiter! Auf zur Tat! Fort mit der revolutionären, Klassenkämpferischen Sozialdemokratie, hinein in die christlichen Gewerkschaften und die Arbeitervereine!

Kollegen! Noch ein anderer Grund muß uns bewegen, mit aller Kraft jetzt neue Mitglieder zu werben und unsere Bewegung zu einer noch volleren geschlossenen Phalanx zu gestalten. Von den sozialpolitischen Forderungen unserer Kongresse sind bis jetzt noch keine verwirklicht. Wir erwarten zwar bestimmt, daß der neue Reichstag sozialpolitisch fortgeschritten arbeiten wird und die Pläne der Scharfmader, Abschneidung des Wahlrechtes und des Koalitionsrechtes,

bei ihm keinen Boden finden werden. Nichts aber kann unsere Volks- und Arbeiterrechte besser schützen als eine starke, einflussreiche christlich-nationale Arbeiterbewegung, die sich entschlossen hinter ihre Vertreter im Reichstag stellt.

Also auf zum Schutz unserer Volks- und Arbeiterrechte! Der letzte Arbeiter hinein in die christlichen Gewerkschaften und in die Arbeitervereine!

Der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands!

Vereinsnachrichten.

§ Dresden-Löbau. Am vergangenen Sonntag, den 10. d. M., hielten die hiesigen katholischen Vereine in dem Parterresaal des „Dreikaiserhofes“ ihre gemeinschaftliche Fastnachtssfeier ab. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die bunte Kopfschmückung, das schön ausgearbeitete Programm brachte sehr gute Stimmung unter die Teilnehmer. Die kunstvoll ausgeführte Musik des Hitzerschlubs unter ihren Vorstehenden, Herrn R. Kaunheier, und die Vorführung verschiedener Volkslieder durch den katholischen Kirchchor „Cäcilia“ füllten den größten Teil des Programms aus. Einige komische Vorträge von Seiten der Mitglieder brachten die Lachmuskeln in Bewegung. Die bekannte Pfannkuchenverlosung fehlte natürlich auch nicht, nur war die Nachfrage nach Loosen diesmal stärker als vorgefagt war. Ein Längchen mit Rotillon machte der gemütlichen Feier gegen 2 Uhr ein Ende.

§ Annaberg. Der Kath. Männerverein zu Anna berg stand am Montag im Zeichen des Karnevals. Mit großer Spannung erfolgten die Vorbereitungen zum Kostüm-feste, das erste größeren Umfangs innerhalb des Vereins. Alle Erwartungen wurden jedoch übertroffen durch die stattliche Anzahl schöner und origineller Kostüme, sowie auch durch die zahlreiche Beteiligung der Mitglieder mit ihren Damen und der übrigen kath. Vereine Annabergs. Und so herrschte denn bereits in den frühesten Abend-stunden reges Leben und fröhliches Treiben in dem schön geschmückten Saale, das sich in den späteren Stunden immer mehr steigerte. Die Vereinsleitung und alle Teil-nehmer können das schöne Fest nur als vorzüglich gelungen bezeichnen. Herr Pfarrer Gottenrott und Herr Kaplan Knecht beehrten die Veranstaltung mit ihrem Besuche.

§ Zwickau. Das katholische Kasino hielt Sonntag abend im Vereinslokal („Goldener Adler“) seine ordentliche Generalversammlung für das Vereinsjahr 1906/07 mit folgender Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Neuwahlen. Da der Vereinskassierer, Herr Aktuar Haubold, welcher seit dem im Sommer vorigen Jahres erfolgten Weggange des Schriftführers Hans Moritz das Amt des Schriftführers seither interimistisch versah, erkrankt ist, so mußte von der Erstattung des eigentlichen Jahresberichtes, speziell des Kostenberichtes, abgesehen und die Verlesung desselben für die voraussichtlich am 3. März stattfindende nächste Haupt-versammlung zurückgestellt werden. An Stelle dieses Berichtes gab der erste Vorstehende einstweilen ein sehr inter-essantes und sehr detailliertes Resümee über das verfloffen-Vereinsjahr. In den nun folgenden Wahlen wurden Herr

Pfarrer Grohmann als erster, Herr Kantor Näser als zweiter Vorstehender und Herr Kassierer Haubold als Kassierer wiedergewählt. Erster Schriftführer wurde Herr Lehrer Kimpfer, zweiter Schriftführer Herr Malermeister Albin Schönfelder. In den Ausschuß, den bisher die Herren Bruno Vail, Julius Thiel, Anton Swarobsky und Albin Schönfelder bildeten, wurde an Stelle des letzteren Herr Anton Bindler neugewählt. Vereinsbote wurde Herr Ludwig Schotter an Stelle des zurückgetretenen Herrn Johann Zimmerl. Die einstimmige Wiederwahl des Herrn Kantor Näser, der dem Verein seit mehr als 20 Jahren angehört, und diesem seither ein allezeit treuer und unermüdlicher Gönner und Förderer gewesen ist, gab dem ersten Herrn Vorstehenden Gelegenheit zu einer besonderen Anerkennung und Ehrung durch Ueberreichung eines Ehren Diploms, wofür Herr Näser in bewegten Worten dankte.

Eingefandt.

(Ohne Verantwortung der Redaktion.)

Der diesjährige Hirtendirekt des hochwürdigsten Bischofs von Hildesheim behandelt das Thema: „Grund des Heistes in Mäßigkeit und Enthaltbarkeit.“ — An alle Katholiken Sachsens ergeht die Bitte, insbesondere in dieser hl. Fastenzeit Stellung zu der großen Frage der Abstinenz-bewegung zu nehmen. Der Diözesandirektor der kath. Kreuzbländnisse Deutschlands, Herr Pfarrer Neumann-Mündtzig (Rheinland) wird in verschiedenen Städten Sachsens über die Antialkoholbewegung Vorträge halten. Es ist Ehrensache der sächsischen Katholiken an allerorten reges Interesse diesen Vorträgen und damit der Bewegung entgegen zu bringen; damit nicht für uns das Wort des Bischofs Egger von St. Gallen gilt: „Die Abstinenz anderer Konfessionen sind ein Armutszeugnis für uns, die wir in diesem Rettungswort nahezu dastehen, wie die Priester und Leviten des Evangeliums neben dem Samaritanen.“

Kirchlicher Wochenkalender.

1. Fastensonntag. Mittwoch, Freitag und Sonnabend Quatemberfasten. Mittwoch und Freitag Abwesen. Hofkirche: 9 Uhr Messe 6, 7, 1, 8, 2, 8 wendlicher Gottesdienst 1, 9 Uhr Schulgottesdienst 10, 11 Uhr Hochamt Predigt 1, 7 und 1/2 Uhr, 4 Uhr nachmittag 1/2 Uhr mit Predigt. Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr Fastengottesdienst, Freitag mit Predigt. St. Wesse an Werktagen 6, 7, 1/2, 8 Uhr (Dienstag und Donnerstag), 9 Uhr. (Mittwoch und Freitag mit 1/2 Uhr nachm.) Sonnabend 4 Uhr Litanei und Segen, abends 8 Uhr Reichstuhl. Pfarrkirche der Anhalt: Mittwoch 1/2, 11 Uhr Schulgottesdienst, nachm. 4 Uhr 3 D. In der Woche hl. Messe um 7 Uhr. Freitag abends 6 Uhr Kreuzwegandacht. Herz-Jesu-Kirche zu Dresden-Johannstadt. 1/2, 8 Uhr heil. Messe, 9 Uhr Schulgottesdienst, 10 Uhr heil. Messe mit Predigt, Laufen um 3 Uhr nachmittags, abends 6 Uhr Andacht, Gelegenheits-gur heil. Beichte an den Tagen vor Sonn- und Feiertagen von 6 Uhr abends an. An Werktagen um 7 Uhr hl. Messe. Marien-Kapelle Dresden-Striesen (Wittenberger Straße) Vorm. 9 Uhr hl. Messe und Predigt. Josephinen-Kirche (große Plauenische Straße 16, 1. Eing.) St. Wesse 1/2, 9 Uhr, abends 6 Uhr Fastenpredigt mit Andacht und Segen. Wochen tags hl. Messe um 7 1/2 Uhr.

entfalten konnte, würde er nicht überwacht werden und erstikt durch deinen unbändigen Zorn, durch finstere Dämonen wilder Leidenschaften, die in deiner Seele schlummern. Du könntest eine Blume der Ritterschaft werden — auch jetzt noch, wenn milder Einfluß und zarte Fürsorge deine ungezügelmten Leiden-schaften dämpfen und mäßigen würden. So aber rollt dein Lebensrad berg-abwärts, unaufhaltbar, unabänderlich — bis es an Fels und Klippen zer-schellt.“

So prophetisch klangen die Worte, daß Friedrich erschrocken und an ihrer Wahrheit nicht zu zweifeln wagte. Aber statt ihn zur Einkehr und Einsicht in sich selbst zu führen, wackten sie seinen Zorn und seine Rachsucht aufs neue und mit zorniger Stimme rief er: „Wußtest du mir nichts besseres zu künden, hättest du bleiben können, woher du kamst: sei es Himmel, sei es Hölle. Hilfe schaffe mir! — und ich glaube dir; billigen Rat begehre ich nicht!“

„Weiser Rat schafft schnelle Hilfe! Das merke dir! Noch einen Rat muß ich dir geben: Eitelstolz, dein Bruder, steht im Heere der Gräfin und reizt sie, dich zu vernichten. Unhold muß ich solch Beginnen schelten: aber du hast's selbst verschuldet. Gib ihm sein Erbteil heraus, das du ihm unbilligerweise entzogen hast und verfühne dich mit ihm. Noch ist es Zeit! Er vermag viel bei der Gräfin und wird sie beschwichtigen. Aber tue du den ersten Schritt zur Verfühnung!“

„Herbes rätst du mir zum zweiten Male!“ sprach jetzt Friedrich grollend. „Und auch hierin folge ich dir nicht. Denn was diese Faust einmal erfaßt hat das läßt sie nimmer los.“

„Verblendeter!“ rief drohend die Stimme, „du gehst deinem Untergang entgegen und siehst den Abgrund nicht, an dem du stehst. Wehe dir! Wehe diesem Hause! Zum letzten habe ich dir zu künden: Ein Unstern steht über deinem Haupte; er wird dich vernichten. Hundertfachen Fluch hat er schon auf dich geladen, und dieser Fluch wird dich wie ein hungriger Wolf durchs Leben begleiten. Erwürg den Wolf und stoß ihn von dir, wenn anders du nicht unter der Last deines bösen Gewissens erliegen willst. Vergiftet ist dein Leben durch jenen Namen, den du kennst und den die Welt ahnt; dein Unstern, das Unheil, der Fluch deines Lebens — er heißt: Amasia!“

Sodann richtete sich die jungfräuliche Gestalt wie ein Cherub, ein drohen-des Feuer bligte in ihren Augen und während der Graf entschlossen schien, auf sie zuzustürzen, erhob sie ihre Hand und Friedrich fühlte einen feuchten Strahl, der sich auf sein Gesicht senkte und dessen durchdringender scharfer Geruch ihn betäubte und seine Sinne verwirrte. Rote, glühende Lohse schien aus dem Gemäuer zu dringen und blendete seine Augen, so daß er bestürzt zurückwich und die Augen schloß. Als er sie wieder öffnete, waren Sonnenschein und Licht verschwunden und auch die weiße Gestalt suchte er vergebens.

„Es war ein Himmelsbote — oder ein Höllendämon,“ flüsterte er. Es schauerte ihn und alles um ihn her erschien ihm kalt, öde, leer, als ob ein guter Geist von ihm gewichen und einen Teil seiner Kraft und — auch seines alten Trostes — entführt hätte.

Mühsam stieg er zum Burghof hinab, um bei den Genossen sich zu er-beitern; aber sie waren nirgends zu sehen. Nach der reichlichen Mahlzeit und dem unmäßig genossenen Wein waren sie matt und schläfrig in ihre Kammern geschlichen, um Rausch und Sorgen zu verschlafen.

In dümmernder Ferne tauchten am westlichen Horizonte die Vogeien empor und im Süden aus den Nebelkreisen des Bodensees die Thurer Alpen mit dem hohen Säntis und den zackigen Gipfeln der Graubündner und Appen-zeller Alpen.

Beim Anblick all dieser Pracht und Schönheit erweiterte sich des Grafen Herz und die Sage von der Königskrone, die im Schoße des Berges geborgen lag, stieg vor ihm auf. Er gedachte des stattlichen Basallenheeres, das den Zöllern ergeben war, worunter manch stolzer Name klang: der Jungingen, Tierberg, der Gertler von Duxlingen, der Witingen, Pfingen, Galingen, Go-maringen, der Rubenhofen, Schilder, Sölnstein, Werrenvog, Vichtenstein, der Schenden von Andel und von Stauffenberg, der Herren von Au — und neuer Zorn stieg in ihm auf. Fast alle hatten ihn — auf des Kaisers Befehl — ver-lassen und nur wenige dieser Namen bargen sich in den Mauern seiner Burg. „Schlechte Ausfichten für eine Königskrone!“ sprach er murrend; „das Schicksal ist wider mich! Wüßte ich doch ein Mittel, es zu meinen Gunsten zu wenden!“

„Weißt du es nicht, Graf Friedrich, weiß ich es doch!“ sprach eine Stimme dicht neben ihm.

Erstaunt wandte sich der Graf um und starr blickte sein Auge auf die Ge-stalt, die vor ihm stand; es war ein Weib, hoch und schlank wie eine Fürstin. Ein weißes, faltiges Gewand hüllte sie ein und bedeckte sogar die Hände; der dicke Schleier, der ihr Gesicht verbar, ließ nur die Augen frei, ein Paar dunkle, tiefe Augen, in denen ein wildes Feuer brannte. Voll Hochzeit schauten ihn die Augen an, so daß Friedrich, der unerschrockene Mann, unwillkürlich erschauerte.

„Wer bist du?“ fragte er beinahe erschrocken, „und wie kommst du hier-her?“

„Das ist mein Geheimnis,“ verdeckte die Gestalt leise; „nur unter der Bedingung, daß du es erhest, will ich dir Rat und Hilfe schaffen.“

„Wie?“ fragte Friedrich erstaunt, „du, ein schwarzes Weib, vermöchtest mir zu helfen? Un glaublich ist, was du sprichst.“

„Größer ist meine Macht, als du ahnst,“ verdeckte das Weib ernst. „Und folgst du meinem Rate nicht, so gehst du zugrunde. Denn Unheil steht über deinem Haupte, und es wird dich zerschmettern, wende ich es nicht ab.“

Ungläubig schüttelte der Graf das Haupt und begann zu lach-n. „Mummenschanz!“ rief er, verstummte aber sogleich vor dem drohenden Nie-d, der ihn traf. Ein leises Grauen überkam ihn. Wie kam diese Frau, die so geheimnisvoll hier erschienen war, in seine Burg, deren Tore so gut bewacht waren, daß kein Mänslein, ohne bemerkt zu werden, durchschlüpfen konnte, bei hellem Sonnenchein auf die Rinne des Wartturmes. Wäre sie von außen eingedrungen, so hätte sie von den Wachen bemerkt werden müssen; und dann wäre sie im Torweg festgehalten worden, bis man ihn gerufen hätte. Aber nichts von alledem war geschehen. Wie ein Geist aus den Lüften war sie plöz-lich neben ihm gestanden. Das war zum Verwundern!

„Wie!“ rief er, von einem Gedanken erfaßt, „sollte eine froche Dirne des Burghofs es gewagt haben, einen bösen Scherz mit mir zu spielen. Bist du von Fleisch und Blut,“ rief er, auf die Gestalt zurechtend, „so enthülle dich, bist du aber ein böser Dämon, so hebe dich im Namen Gottes von hinnen.“

Er trat auf sie zu, um sie zu umfassen und ihr den Schleier vom Gesichte

Pfarrkirche der Friedrichstadt (Friedrichstraße 80): An Sonn- und Festtagen hl. Messe vorm. 7 Uhr, mit Ausnahme des 2. Sonntags im Monat, an dem Gottesdienst im Stadtkronenhaus gehalten wird, vorm. 9 Uhr hl. Messe, Predigt und hl. Segen. Nachm. 2 Uhr Andacht mit hl. Segen. Wochentags vorm. 1/8 Uhr hl. Messe. Gelegenheit zum Beichten an den Tagen vor Sonn- und Festtagen nachm. 4 Uhr, an diesen selbst vorm. 6 Uhr, an den Wochentagen vorm. 1/7 Uhr. Während der Fastenzeit ist am Montag, Mittwoch und Freitag nach der hl. Messe Fastenandacht. An jedem Freitag nachmittags 1/2 Uhr ist Kreuzwegandacht und kurze Betrachtung.

Kapelle zu Dresden-Altstadt: Sonn- und Feiertags: 7 Uhr hl. Messe, von 1/8-9 Uhr Beichte und Kommunion, 9 Uhr Hochamt, mit Predigt, nachm. 3 Uhr Taufen. Montag und Donnerstag hl. Messe bei den Eltern. Brauen Schwestern im Albert-Stift, die seligen Tage um 7 Uhr in der Kapelle.

Carolinikirche: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

St. Joseph-Kapelle zu Dresden-Friedrichs (Reisnerstr. 78): 8 Uhr hl. Messe, 1/10 Uhr Predigt und hl. Messe, abends 7 Uhr Segensandacht, Einweihung des Kreuzweges. Wochentags hl. Messe 1/8 Uhr, Mittwoch und Sonnabend 1/9 Uhr.

Marienthron Dresden-Gottsch: Vorm. 9 Uhr hl. Messe und Predigt, nachmittags 1 Uhr Segensandacht, Taufen. An den Wochentagen hl. Messe um 7 Uhr, Montag und Donnerstag 1/7 Uhr.

Preußen: 9 Uhr vorm. Predigt u. Hochamt, 1/2 Uhr nachmittags Segen.

St. Laurentiuskirche zu Maderberg: Jeden Freitag in der Kapelle abends 1/2 Uhr Kreuzweg, Sonnabend abends 7 Uhr heil. Okerbeichte. Sonntag: 1/3 Uhr Frühmesse, Altarrede, 9 Uhr Predigt, Amt, 1/3 Uhr Segen.

Mägelsn. Jeden ersten Sonntag im Monat: 9 Uhr Gottesdienst in der Turnhalle der Schule, Bismarckstraße. Nach dem Gottesdienst Taufen.

Herrnhuterkirche: Gottesdienst um 9 Uhr.

Pfarrkirche zu Pirna: Früh von 7 Uhr an Gelegenheit zu hl. Beichte, 9 Uhr Predigt und Hochamt. Abends 6 Uhr Andacht der Fastenzeit: Sonnabend nachm. von 4-6 Uhr hl. Beichte. Jeden Sonn- und Feiertag früh 7 Uhr heil. Beichte, 9 Uhr Hochamt, Fastenpredigt, Segen. Nachm. 3 Uhr Kreuzwegandacht, 4 Uhr Taufen. Wochentags heil. Messe 1/8 Uhr. Jeden Donnerstag abends 1/2 Uhr Kreuzwegandacht.

St. Barnabas-Kirche zu Melken-Teichsitz (Wettinerstr. 15): Sonntag 1/8 Uhr hl. Messe und gemeinsame Jugendkommunion, 9 Uhr Predigt, Hochamt (Kommunionfeier des Weisenbergers) und Segen. 1/4 Uhr Taufen, 6 Uhr Kreuzwegandacht und Segen. Am Sonnabend 9 Uhr hl. Messe, am Mittwoch früh die hl. Messe aus, an den übrigen Wochentagen hl. Messe um 7 1/2 Uhr.

Heinrichs. (Gasthof Spring.) Sonntag 9 Uhr Predigt und hl. Messe, vorher Beichte, nachher Taufen.

Burg: Hier kein Gottesdienst. Mittwoch um 7 Uhr hl. Messe und Fastenandacht. Freitag abends 1/8 Uhr Kreuzweg.

Grüna: 8 Uhr hl. Beichte, 9 Uhr Kasperles, Verlesung des Fastenbroschens, hl. Messe, 2 Uhr Kreuzweg.

Freiberg: 9 Uhr Predigt und Hochamt, 6 Uhr abends Kreuzwegandacht.

St. Trinitatiskirche zu Leipzig: 1/2 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Schulgottesdienst, 9 Uhr Predigt und Hochamt 11 Uhr hl. Messe, abends 6 Uhr Fastenpredigt, Freitag nachm. 1/2 Uhr Kreuzweg.

Borna: Sonntag: 9 Uhr Predigt u. hl. Messe.

Kath. Gottesdienst Gottes (Lützenstraße, Lindenstraße): Für die Gutsbesitzer: 8 Uhr Beichte, 9 Uhr Predigt und hl. Messe, 10 Uhr Taufen.

St. Laurentiuskirche zu Leipzig-Neudorf: Früh 7 Uhr hl. Messe, vormittags 9 Uhr Hochamt, nachmittags 8 Uhr Andacht mit hl. Segen.

Kapelle Leipzig-Plagwitz-Lindenau (katholische Pfarrkapelle, Friedrich-August-Straße 14): 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt, 11 Uhr Schulgottesdienst mit Altarrede, 4 Uhr Taufen, 6 Uhr Andacht mit hl. Segen. In der Woche hl. Messe Montag und Donnerstag 7 und 9 Uhr, Dienstag, Mittwoch Freitag und Sonnabend 6 und 7 Uhr. Gelegenheit zur hl. Beichte Sonnabend abends von 1/2-8 Uhr. An Sonn- und Feiertagen von früh 1/2 bis 9 Uhr. In der hl. Fastenzeit, ist am Mittwoch und Freitag nach der hl. Messe um 7 Uhr Litanei und

hl. Segen. An den Fastenfesten ist abends um 6 Uhr Fastenpredigt mit darauf folgendem hl. Segen.

Kath. Pfarrkirche Gumnitz I (Hohmarkt): Jeden Sonn- und Feiertag früh 7 und 8 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Predigt und Hochamt, 1/11 Uhr Schulgottesdienst; nachm. 2 Uhr Andacht, 1/2 Uhr Taufen. Wochentags hl. Messe täglich 1/7, 1/8, 8 Uhr, Freitag 1/8 Uhr Schulmesse. Jeden 2. Sonntag im Monat abends 6 Uhr Vereine Christl. Familien mit Predigt und Segen. Wochentags Taufen jeden Donnerstag 3 Uhr. Gelegenheit zur hl. Beichte jeden Sonnabend und Vorabend von Festen abends 6 Uhr und Sonn- und Feiertags früh 1/7 Uhr.

Kath. Pfarrkirche Gumnitz II (Turnhalle der kath. Schule, Amalienstraße): 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Hochamt mit Predigt, nachmittags 1/3 Uhr Andacht. — An den Wochentagen Montag und Mittwoch 1/9 Uhr Schulmesse, Dienstag, Donnerstag und Freitag um 7 Uhr, Sonnabend 8 Uhr hl. Messe.

Miltweide, kein Gottesdienst.

Waldheim, Schützenhaus: Vorm. 1/10 Uhr Gottesdienst, 1/10 Uhr Predigt und hl. Messe.

Schloßkapelle Glesau: 1/10 Uhr Predigt und hl. Messe, Werktags 1/9 Uhr hl. Messe.

Wesselsburger Schloßkirche: 1/10 Uhr Predigt und Hochamt, nachm. 1/8 Segensandacht, Werktags 8 Uhr hl. Messe, abends 8 Uhr Abendgebet, Freitag und Sonnabend abends 8 Uhr Segensandacht.

Annaberg: Sonn- und Feiertags früh 1/10 Uhr: Hochamt mit Predigt; nachm. 8 Uhr Taufgelegenheit, abends 6 Uhr Andacht mit Segen; Wochentags früh 1/9 Uhr hl. Messe, Mittwochs und Sonnabends als Schulmesse mit Verlesung des Evangeliums (Telephon Nummer 482).

Hubertusburg, kath. Kirche: Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

Marientberg l. G.: An Sonn- und Feiertagen 7 Uhr Gelegenheitsur hl. Beichte und Kommunion, 9 Uhr hl. Messe und Predigt, 2 Uhr Andacht und hl. Segen. An Wochentagen hl. Messe um 7 Uhr, Dienstag und Freitag um 6 Uhr.

Plauen l. G.: Vorm. 1/8 Uhr stille heil. Messe, 9 Uhr Predigt und Hochamt, 11 Uhr Schulmesse, abends 6 Uhr Fastenpredigt und hl. Segen. Freitag abends 8 Uhr Kreuzwegandacht. Wochentags früh 7 und 8 Uhr heil. Messe.

Pfarrkirche Zwickau: Vorm. 1/8 Uhr Anstaltsgottesdienst, 1/10 Uhr Predigt und Hochamt, 1/12 Uhr Schulgottesdienst, nachm. 3 Uhr Taufgelegenheit, abends 6 Uhr Litanei und hl. Segen. — hl. Messe an Wochentagen 7 und 8 Uhr, Mittwoch um 7 und 1/12 Uhr, Freitag abends 8 Uhr Kreuzwegandacht.

Farrel Borna: 1/7-1/9 Uhr Beichtgelegenheit in der Hauskapelle, Bohnhofstraße 1. Erstmalige Kommunion-Au-teilung um 1/8, zweite 1/9 Uhr. Von 9-1/10 Uhr an Beichtgelegenheit in der Gottesackerkapelle. 1/10 Uhr stille hl. Messe mit beauftragtem Gemeindeglied und Verlesung des Bischoflichen Fastenbroschens, nachmittags 1/3 Uhr Segensandacht. Wochentags in der Hauskapelle 7-1/2 Uhr Beicht-Gelegenheit, 1/2 Uhr stille hl. Messe, Mittwochs und Freitags mit Rosenkranz und Fastenandacht. Wochentags der hl. Kommunion, vorm. 9 Uhr Hochamt mit Predigt, nachm. 2 Uhr Andacht mit Segen. Wochentags hl. Messe um 6 Uhr früh, Donnerstag um 7 Uhr Schulmesse, Sonnabend um 6 Uhr im St. Josefshospital hl. Messe. Beichtgelegenheit Sonnabend abend und Sonntag früh um 6 Uhr.

Geisau l. G.: Vorm. 1/10 Uhr Missionsgottesdienst in der Aula der Bürgerschule.

Auerbach: 10 Uhr vorm. Missionsgottesdienst.

Reichenbach: Vorm. 1/10 Uhr Fastenpredigt.

Markneukirchen: Vorm. 1/10 Uhr Missionsgottesdienst.

Adorf: Vorm. 1/8 Uhr Hochamt, nachm. 1/3 Uhr Andacht. In der Woche Montag vorm. 8 Uhr heil. Messe für die Schul-tinder, sonst täglich früh 7 Uhr hl. Messe. In der Fastenzeit jeden Freitag abends 1/3 Uhr Kreuzweg.

Altenhof: Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

Baunzen, Domkirche: An Sonn- und Feiertagen Frühgottesdienst um 1/8 Uhr, Hauptgottesdienst um 9 Uhr, nachm. um 2 Uhr. — An Wochentagen hl. Messe um 6 und 9 Uhr.

Baunzen, Pfarrkirche zu Unserer Lieben Frau: An Sonn- und Feiertagen 9, nachm. 1/2, Schulgottesdienst 1/8 Uhr.

Gummersdorf s. Bernsdorf: Sonntag vorm. 9 Uhr Hochamt und Predigt, vorher Gelegenheitsur zur hl. Beichte.

Salitz bei Großpostwitz: Fastenpredigt: Jeden

Freitag abends 1/7 Uhr Kreuzwegandacht. An den Fastenfesten früh 1/8 Uhr Schulmesse, 1/10 Uhr Hochamt und Predigt, abends 1/6 Uhr Rosenkranz, Fastenort, sakramentaler Segen.

Grüna: An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 9, nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen hl. Messe um 8 Uhr.

Kamenz: An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 9 Uhr nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen hl. Messe um 6 Uhr.

Königsborn: An Sonn- und Feiertagen vorm. 9 Uhr Amt und Predigt, nachm. 2 Uhr Beicht mit hl. Segen. — An Wochentagen vorm. 8 Uhr hl. Messe.

Saßnitz bei Bauen (Schloßkapelle): An Sonn- und Feiertagen 1/9 Uhr heil. Messe mit Predigt und sakramentalem Segen, nachm. 2/3 Uhr Andacht mit sakramentalem Segen. Vor und an Sonn- und Feiertagen Gelegenheitsur zur hl. Beichte. An Wochentagen 1/9 Uhr hl. Messe, abends 6 Uhr Andacht.

Leisnau: An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 9, nachmittagsandacht um 2 Uhr; an Wochentagen hl. Messe um 6 Uhr, Schulgottesdienst Donnerstags um 7 Uhr.

Marientberg: An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 1/2, 10 Uhr, nachm. 1/2 Uhr wendische Beicht, 1/3 Uhr deutsche Marienandacht, 8 Uhr lateinische Beicht; an Wochentagen hl. Messen um 6, 7 und 1/9 Uhr.

Marienthal: An Sonn-, Fest- und Wochentagen Frühgottesdienst gegen 1/7 Uhr, Hauptgottesdienst gegen 9 Uhr, an Sonn- und Feiertagen abends 1/7 Uhr Herz-Maria-Andacht.

Geisau: An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 9 Uhr, nachmittagsandacht um 2 Uhr; an Wochentagen hl. Messe um 7 Uhr.

Großwitz: An Sonn- und Feiertagen um 6 und 9, nachm. 2 Uhr. An Wochentagen hl. Messe um 1/7 Uhr, der Schulgottesdienst ist um 9 Uhr am Dienstag und Freitag.

Heidelsdorf: An Sonn- und Feiertagen hl. Messen um 7 und 9 Uhr; an Wochentagen um 7 Uhr.

Kleinrentsdorf: An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 9 Uhr, nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen hl. Messe um 1/2 Uhr.

Ohre: An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 9, nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen hl. Messe um 7 Uhr.

Radibor: An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 1/6 und 8, nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen hl. Messe um 6 Uhr.

Rasbitz: An Sonn- und Feiertagen früh 1/8 Uhr hl. Messe und 8 Uhr Hochamt und Predigt, 2 Uhr nachm. Beicht; an Wochentagen früh 6 Uhr hl. Messe.

Schle: Jeden zweiten Sonntag im Monat um 8 Uhr und Mittwoch Gottesdienst.

Rosenfeld: An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 6 und 9 Uhr; an Wochentagen um 6 Uhr, an allen Sonnabenden 8 Uhr.

Schorla: An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 8, nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen um 1/7 Uhr.

Schütz bei Bittau (Kath. Kapelle): Monatlich jeden dritten Sonntag 1/10 Uhr Gottesdienst, vorher Gelegenheitsur zur hl. Beichte.

Stritz: An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 1/7, um 9 Uhr Predigt und Hochamt, nachm. um 2 Uhr. An Wochentagen hl. Messe um 1/7 und 9 Uhr.

Schützengraben: An Sonn- und Feiertagen Frühmesse 7 Uhr, Schulmesse 1/9 Uhr Hochamt mit Predigt 1/10 Uhr, Andacht um 2 Uhr; an Wochentagen um 7 und 8 Uhr hl. Messen.

Seltdorf: An Sonn- und Feiertagen 8 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt und Predigt, nachm. 2 Uhr Beicht mit hl. Segen. — An Wochentagen um 7 und 9 Uhr hl. Messe.

Bittau: An Sonn- und Feiertagen hl. Messe 6, 1/8 Uhr mit Frühpredigt, 9 Uhr Predigt, 1/10 Uhr Hochamt; nachm. 2 Uhr Andacht mit Segen. An den Wochentagen hl. Messen um 7 u. 9 Uhr.

Oberrasdorf bei Bittau: Gottesdienst jeden zweiten Sonntag im Monat, vorm. 1/10 Uhr in der Kapelle, vorher Gelegenheitsur zur hl. Beichte.

Reichenau: An Sonn- u. Feiertagen Gottesdienst um 9, nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen hl. Messe um 8 Uhr. Montag und Donnerstag wird in der Pfarrkirche in der Regel keine hl. Messe gelesen.

Katholische Kirche Altenburg, Dohle Straße 18: Jeden Sonn- und Feiertag morgens 10 1/2, 11 Uhr Hochamt und Predigt. Am ersten Sonntag im Monat: 8 Uhr Mittägsgottesdienst, 10 1/2 Uhr Hochamt und Predigt. Nachm. 2 Uhr an Sonn- und Feiertagen Katechese, darauf Andacht.

Katholische Kirche in Postitz: Jeden Sonn- und Feiertag morgens 8 Uhr Hochamt und Predigt, 2 Uhr nachm. Andacht. Am ersten Sonntag im Monat morgens 7 1/2, 11 Uhr Hochamt und Predigt.

zu ziehen. Aber ein scharfer Dolch funkelte ihm entgegen und mit schneidender Stimme sprach die stolz aufgerichtete Frau: „Zurück, Verwegener! Wage es nicht, mich zu berühren! Tust du es dennoch, so fährt dir dieser Dolch in die Brust. Seine Spitze ist mit einem Gift bestrichen, das dich, berührt es dein Blut, augenblicklich töten würde.“

Entsetzt, mit weitauferiffenen Augen, wich der Graf, der unbewaffnet war und einen eng anliegenden Leibrock von grünem Samt, mit Pelz verbrämt, trug, zurück und lehnte sich, die Arme und sich gestützt, an die Mauer.

Brust an Brust mit Schwert oder Speer mit einem Manne zu kämpfen, wäre ihm hohe Freude gewesen; Schwertwunden und Speerspitze heilen wieder. Aber gegen Weiber und Gift zu kämpfen, das war ihm in seinem Leben noch nie begegnet.

Eine abergläubische Furcht besahlich ihn und er erinnerte sich an alte Sagen von finsternen Mächten, die, Unheil bringend, in bösen Nächten in Gestalt von glühenden Fledermäusen oder feurigen Hunden erscheinen, und mit schauerlicher Krankheit oder jähem Tode die Menschen züchtigen. Aber es war ja helllichter Tag!

„Was willst du von mir?“ fragte Friedrich bebend. Segen Menschen mit Fleisch und Blut, mit Rüstung und Stahlhelm kämpfen, das war ihm wonne; aber gegen böse Geister, der Hölle entstiegen, sich zu wehren — das war menschenunmöglich.

„Dich retten will ich! Denn du bist verloren! Verrat lauert in deiner Nähe, und damit du siehst, daß ich dein bestes will, so laß dir Hände: Heute nacht, wenn die Mitternachtsstunde gekommen ist, wird ein starker Haufe deine Mauern übersteigen, um euch zu überraschen und dem Feinde die Tore zu öffnen. Zieh dich vor und traue niemanden von deiner Umgebung! Das ist das eine! Aber das ungleiche Ernster ist das: Du bist verloren, denn kaum etliche Monde vermagst du dich, von Nahrungsmitteln heinade entblößt, auf deiner Burg zu halten. Das Heer des Feindes aber hält dich mit eisernen Klammern umfaßt und läßt dich nicht los, und sollte es Jahre dauern. Denn die Rottweiler haben dir, der du an ihrer Stadt schon allzuviel gefrevelst hast, bittere Rache geschworen. „Kein Stein soll in dem verunmenschen Nest auf dem anderen bleiben,“ so schwur der Bürgermeister von Rottweil, als er dir den Fehdebrief schreiben ließ.“

„Das kümmert mich wenig!“ rief der Graf dazwischen.

„Nimm es nicht zu leicht, Graf Friedrich! Die Rottweiler machen bitteren Ernst. Von allen Städten des Schwäbischen Landes ziehen ihnen Lanzen zu: von Augsburg, Rüdlingen, Ravensburg, Gmünd, Memmingen, Dinkels, Biberach, Kempten, Willendorf, Giengen, Bopfingen, Kalen, sogar vom fernen Allgäu ziehen sie heran, von Tübingen und Leutkirch!“

„Zum Teufel!“ rief Friedrich, „eine schöne Litanei!“

„Lästere nicht!“ sprach das Weib zürnend. „Es kommt noch schlimmer! Deine ärgste Feindin aber — ist Henriette. Sie ist furchtbar gegen dich erbittert. Nicht nur, weil du ihr die Lehnsherrschaft gekündigt hast: Das wäre das kleinere Uebel. Aber du hast das Weib in ihr tödlich beleidigt! Mit beifühendem Spott überschüttetest du sie bei jeder Gelegenheit; beim Turnier und im Feldlager, beim Gumpen in totem Becherkreise am stiefsten. Aber das aller-schlimmste ist, daß du, als dein Name noch an ihrem Hofe glänzte, ihre Liebe zurückwies und sie schände verließest, die dir, nach dem Tode ihres Gemahls,

in Minne entgegenkam. Das traf sie mitten ins stolze Herz hinein. Und diese Demütigung wird sie dir nie — hörst du! — nie vergehen!“

Friedrich senkte das Haupt; der trotzigste Zug von herber Bitterkeit, der einen Grundzug seines Charakters bildete, trat deutlich auf sein Gesicht und gab ihm einen unangenehmen Ausdruck. In seinem Innern wogte und stürmte es, und seine Züge verrieten den Kampf, der in ihm tobte. Wie manche hätte in seinem Leben anders sein können. Wieses, das meiste seiner gegenwärtigen Lage hatte er selbst verschuldet.

Hochfahrend und voll Uebermut, stets nur auf die eigene strotzende Kraft bauend, auf niemanden Rücksicht nehmend, stets die Faust am Schwert, bereit, jeden unliebamen Blick, jedes unbedachte Wort mit blutigem Schwertschlag zu erwidern: so war er durchs Leben gefahren, nur an sich selber, an seine eigenen Interessen denkend, ein krasser Egoist, den weder das Wohl, noch das Wehe der Menschheit kümmerte, dessen einziges Streben darin bestand, seine Macht und sein Ansehen zu mehren, dessen einziger Ruhm der war, ein nie bezwungenes Schwert zu führen. Wie ein Rebell stieg die Vergangenheit vor ihm auf, und dunkle Schatten traten hervor, drohend die Hand gegen ihn erhoben, die Schatten, die er ins Totenreich gesandt, die ihn nun anklagten und richteten.

Wie ein schwerer Alp legte es sich auf ihn und es gelang ihm nicht, sich davon zu befreien; es war, wie wenn ein Riese ihn mit gewaltigen Armen umspannt und jede seiner Bewegungen gehemmt hätte. Seine Augen rollten wild unter den buschigen Brauen, auf seiner Stirne standen Schweißtropfen, seine Zäufte waren geballt: wie ein gefesselter Löwe, der vergebens seine Ketten zu zerbrechen versucht, und sich in ohnmächtiger Wut krümmt, so war er anzuschauen.

„Versucht!“ knirschte er grimmig. „Wer du auch sein magst, Engel oder Teufel — hebe dich weg von hier oder — bei St. Michael — ich zerfahre dich.“

Drohend erhob er seine Faust, aber sie sank in wildem Grimme herab, als er den Dolch des Weibes auf sich geüßt sah. „Was wagst du mir zu sagen?“ stieß er hervor.

„Die Wahrheit, die dir keiner zu sagen magt. Höre weiter: Es gibt einen Rettungsweg, gehe zur Gräfin, allein! — sprich dich aus mit ihr, biete ihr Frieden an: und du bist gerettet!“

„Nimmer!“ rief Friedrich wild, froh, seinem Jorn endlich Ausdruck geben zu können. „Eher würde ich Hungers sterben, als ihr einen Schritt Weges entgegengehen. Verdammt — verflucht sei sie in den tiefsten Höllegrund!“

„Du bist es nicht allein dir, du bist es deinen Getreuen schuldig, sie vom Hungertod zu erretten,“ sagte das unheimliche Weib zu Graf Friedrich.

„Keiner wird von meiner Seite weichen,“ rief der Graf frohlockend, „dafür stehe ich mit meinem Kopfe!“

„Wage nicht zu fest auf Menschentreue — sie ist wankelmütig, besonders, wenn das gräßliche Gespinnst des Hungers am Leibe zehrt. Befinne dich noch einmal — es ist der letzte Rettungsweg, der dir offen bleibt, er heißt Henriette!“

„Wie — in Ewigkeit nicht — werde ich diesen schimmern Rat befolgen.“

„So wirst du verloren sein!“ erwiderte die Gestalt dumpf. „Und das ist schade! Denn es schlummert in dir ein edler Kern, der sich zu großen Taten